

Danziger Volksstimme

Einzelheft 10 Danzig, Pfennig
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 210

Mittwoch, den 9. September 1925

16. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 60 Gulden
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0,20 Gulden, 7. Spalte
1,20 Gulden, in Deutschland 0,40 und 1,50 Gold
mark. Abonnements: nach Internationallisten in Polen
nach dem Deutschen Tauschrate

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbefestigung und Druckmaschinen 3290

Die Konferenz der Außenminister.

Stresemann sucht Deckung gegen die deutsch-nationalen Katastrophopolitiker.

Der Vertreter des „Soz. Pressebündel“ in Genf erfährt aus unbedingter zuverlässiger Quelle, daß die offizielle Einladung zu der Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt an Deutschland von den zuständigen alliierten Ministern endgültig beschlossen worden ist und bereits am Dienstag morgen nach Berlin übermittelt wurde. Als Tag für den Konferenzbeginn wird der 20. September vorgeschlagen, als Ort der Ministerbewegung Lausanne.

Die Einladung dürfte sich nach unseren Informationen nicht speziell an den Reichsaußenminister, sondern ganz allgemein an die Reichsregierung mit der Bitte um Entsendung bevollmächtigter Persönlichkeiten nach Lausanne wenden. Es bleibt der Regierung damit freigestellt, neben dem Vater des Sicherheitsabkommens vom 9. Februar, dem Reichsaußenminister Stresemann, andere Persönlichkeiten mit gleichen Vollmachten zu entsenden. Dem Reichsaußenminister scheint es auf diese Formulierung der Einladung wesentlich angekommen zu sein und es verlautet sogar, daß man von deutscher Seite aus in Genf entsprechende Bitten hat laun werden lassen. In dieser Beziehung dürften die schönen Worte des französischen Außenministers Briand in der mit dem Vertreter des „Soz. Pressebündel“ in Genf geführten Unterredung über die Ausweisung des Reichskanzlers Luther eine gewisse Bedeutung erlangen.

Jedenfalls steht fest, daß Herr Stresemann keine Neigung besitzt, den Weg nach Lausanne unter eigener Verantwortung und ohne Begleitung von Luther oder Schiele anzutreten. Die Gehe des rechten Flügels der Deutsch-nationalen und der Völkischen, deren Geschrei zu ihrer Stärke längst nicht mehr in einem natürlichen Verhältnis steht, haben ihm die Lust zur selbständigen Führung der Sicherheitsverhandlungen geraubt, und wenn sich auch jedermann klar darüber ist, daß er im Verlauf der Besprechungen auf deutscher Seite im wesentlichen den Ausschlag geben wird, so sucht er doch einen Mitgänger.

Stresemann wünscht in seiner Begleitung einen Vertrauensmann der Deutsch-nationalen Partei, um so von vornherein jeder Gehe über die Preisgabe von Ost- und Ostpreußen und die neue Interpretation des Versailler Vertrages mit dem Kriegsschuldenerkenntnis zu unterbinden oder wenigstens zu mildern. Bisher verlautet auch, daß die Deutsch-nationalen von sich aus das Verlangen haben, Herrn Stresemann in Begleitung eines ihrer verantwortlichen Vertrauensleute nach Lausanne zu entsenden. In Wirklichkeit aber scheint ihnen nicht nur diese Entsendung, sondern überhaupt die Besprechung mit den alliierten Ministern unangenehm zu sein, denn auch sie haben noch Gefühl für den Eindruck einer neuen Kapitulation. Im Vergleich zu ihren früheren Phrasen, dem in ihrer Presse heute noch geführten Kampf gegen den Sicherheitspakt und Völkerbund bedeutet aber die Reise Stresemann in Begleitung eines deutsch-nationalen Ministers nichts anderes als eine neue „schmachvolle“ Kapitulation. Erst hat die Deutsch-nationale Partei ihre Mitverantwortung für das Sicherheitsangebot vom 9. Febr. feige zu bestreiten versucht, um später diese Taktik selbst als Schwindel zu gestehen, und jetzt soll Herr Schiele an Verhandlungen über ein Paktangebot mit nach Lausanne reisen, von dem er monatelang nichts gewußt haben will? Wir können ihn und seine Partei zu dieser Mission nur beglückwünschen!

Der Londoner Sicherheitspakt-Entwurf.

Zu dem Ergebnis der Londoner Juristenbesprechung, über die der deutsche Unterhändler, Ministerialdirektor Gaus, gestern dem Reichsaußenminister in Nordern Bericht erstattete, schreibt die „Völkische Zeitung“: „Es hat den Anschein, daß es den erfahrenen Rechtschachverständigen des Auswärtigen Amtes gelungen ist, in den Paktentwurf, der von den Westmächten vorbereitet ist, Formulierungen durchzusetzen, die vom deutschen Standpunkt als nicht unbefriedigend bezeichnet werden können. Man hat in London offenbar nur von einem Westpakt gesprochen und die Oststaaten, auf die Briand in seiner ersten Antwortnote eingegangen ist, die man fast in den Vordergrund gerückt hat, kaum gestreift. Es scheint doch gelungen zu sein, für den Begriff des unprovokierten Angriffs eine unabweisbare Formulierung zu erreichen und die Verpflichtungen der vertragschließenden Mächte, vor allem England, zum Bestand für die angegriffene Macht so genau zu umschreiben, daß ihr realer Wert nicht durch Vorbehalte verschiedenster Art erheblich beeinträchtigt und gemindert wird.“

Im übrigen will das Blatt wissen, daß eine Antwort der deutschen Regierung auf die Einladung zur Ministerkonferenz nicht vor dem 20. oder 21. September erfolgen könne, da Reichskanzler Dr. Luther sich von seinem Urlaub zunächst zu den Feierlichkeiten ins befreite Ruhrgebiet begeben und erst am 20. September in Berlin sein wird.

Fortgang der Völkerbundsberatungen.

Am Dienstag nachmittag hatten Poincaré und Briand dem in dem französischen Kurort Aix-les-Bains weilenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin einen Besuch ab, der streng vertraulichen Charakter trug. Nach ihrer Rückkehr trafen Poincaré und Briand am Abend im Arbeitsamt des Völkerbundes mit dessen Vorsitzendem, Albert Thomas, zusammen, der am Montag abend von einer dreimonatigen Reise nach Südamerika zurückgekehrt ist.

Um den Arbeiten des Völkerbundes während der jetzigen Tagung eine entsprechende Aufgabe zuzuwenden, ist von französischer Seite angeregt worden, den Entwurf eines internationalen Abkommens über die Abrüstung auszuarbeiten. Dieser Entwurf soll nach Abschluß des Garantiepaktes und entsprechender Schiedsgerichtsverträge die Grundlage für eine einberufende Abrüstungskonferenz bilden.

In den Kreisen des Völkerbundes wird die Ministerkonferenz der Kleinen Entente, die am Montag stattgefunden, viel besprochen. Es bestätigt sich, daß der tschechoslowakische Außenminister Benesch vorläufig keine Absichten, einen Garantiepakt für die Oststaaten zum Abschluß zu bringen, fallengelassen hat, da ihn der Wille Englands, nur das Mittelmeer zu garantieren, von der Ausschloßlosigkeit überzeugt hat, für absehbare Zeit seine Pläne durchzuführen. Wie von führender Seite der tschechoslowakischen Delegation versichert wird, ist Prag entschlossen, die gegenwärtige französische Ausgleichspolitik loyal zu unterstützen. Dabei wird die besondere Bereitwilligkeit ausgedrückt, ein gutes Verhältnis mit Deutschland anzubahnen, das durch den Abschluß des Garantievertrages zu befestigen wäre.

Senator Capper aus den Vereinigten Staaten weilt gegenwärtig ebenfalls in Genf, um über die Tagung des Völkerbundes nach Washington zu berichten.

Die Völkerbundsversammlung setzte am Dienstag die formellen Arbeiten fort, indem die übrigen sechs Kommissionen gewählt wurden: für juristische Fragen, für technische Abrüstung, für den Haushalt des Völkerbundes, für Finanzfragen, soziale Fragen und politische Fragen. Unter den Gewählten zwölf Vorsitzenden sind Chamberlain, Irland, Nishi-Japan, Urfa ed Dowlah-Persien, Duca-Rumänien, Sumata-Venezuela; Vorsitzender der Kommission für die Festlegung der Tagesordnung wurde der polnische Außenminister Strapski.

Der Plan einer zweiten Abrüstungskonferenz.

Präsident Coolidge hat die Absicht, eine zweite Abrüstungskonferenz einzuberufen, sobald die Umstände es gestatten. Der Präsident widersteht sich auch nicht der von Poincaré ausgesprochenen Ansicht, daß die Initiative vom Völkerbund ausgehen soll. Jede Konferenz, die zu praktischen Ergebnissen führt, sei Coolidge recht. Die Wahl des Konferenzortes sei eine Frage zweiter Ordnung.

Ministerreden auf einem Genfer Pressebankett.

Auf einem Pressebankett zu Ehren Poincarés und Chamberlains erklärte der englische Außenminister Chamberlain in der Erwiderung auf Ansprachen Poincarés, Poincarés, daß in der letzten Zeit die Vorarbeiten in London, Paris, Brüssel und Berlin zur Ausrichtung eines großen Friedenswerkes größere Fortschritte gemacht haben, als er noch vor kurzem zu hoffen wagte. Er sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen, die jetzt in Genf über den Sicherheitspakt geführt werden, bald in einem Nachbarorte Genfs im Beisein von Vertretern Deutschlands fortgesetzt werden können.

Spanische Landungsversuche in Marokko.

Die Kampfaktivität an der marokkanischen Front dauert überall lebhaft fort. Die Schluppe, die die Spanier bei ihrem missglückten Landungsversuch in der Bucht von Alhucemas am Montag erlitten haben, muß außergewöhnlich groß gewesen sein. Nicht nur, daß ein Torpedoboot auf eine Mine aufstieß und mit schwerem Schaden abgeschleppt werden muß; das spanische Schlachtschiff „Alfonso XIII.“, auf dem sich der spanische Diktator Primo de Rivera als Oberkommandierender befand, wurde durch das Artilleriefeuer der Rifabglen

Am Dienstag mittag haben die spanischen Truppen ihren Landungsversuch in der Bucht von Alhucemas erneuert. Nach Meldungen aus Madrid soll es diesmal geglückt sein, an der Küste Fuß zu fassen. Bei dem König von Spanien ist ein Telegramm Primo de Riveras eingetroffen, das besagt, daß die spanischen Truppen des Generals Soto westlich von Alhucemas nach einem kurzen Artilleriefeuer mittags um 12.30 Uhr an Land gingen, ohne ernsthaften Widerstand zu finden.



Alhucemas in Spanisch-Marokko

als besetzte Insel in einer Bucht gelegen, deren Küste von den Riflen besetzt und besetzt ist, war der Schauplatz schwerer Kämpfe. Die spanisch-französische Flotte machte nach heftiger Beschichtung vergeblich Landungsversuche.

so schwer getroffen, daß Primo de Rivera mit seinem Stabe auf ein anderes Schlachtschiff übersteuern mußte. Die Verluste der spanischen Truppen bei diesem Abenteuer sollen sich auf 500 Tote belaufen. Längs der ganzen Küste haben die Rifabglen starke Verteidigungswerke errichtet.

Die Anfrucht an die Bevölkerung des Rif, die Primo de Rivera durch Plünderungen über dem ganzen Aufstehungsgebiet abwerfen ließ, bedroht die Bevölkerung der abgefallenen Stämme mit den schwersten Strafen. Wer gegen Spanien kämpft, soll als Rebellen behandelt und erschossen werden. Sollte dafür an den spanischen Gefangenen Vergeltung geübt werden, so werden ebenso mit den in seiner Hand befindlichen Gefangenen verfahren.

Der Berichterstatter der „Times“ teilt ferner mit, daß in einem vom 20. August datierten an ihn gerichteten Brief Abd el Krim befrichte, Friedensbedingungen erhalten zu haben. Es handelt sich um ein politisches Manöver. Die öffentliche Meinung in Frankreich und Spanien soll bearbeitet werden, um den Krieg weiter fortzuführen.

„Daily Mail“ berichtet aus Genf, daß an der französisch-spanischen Grenze, daß gestern 40.000 Spanier ihre Garnisonen verließen, um an der großen Offensive im Rifgebiet teilzunehmen. Spanien führe damit die letzte unter den Waffen befindliche Soldatenklasse ins Feld. Die Aufrechterhaltung der Ordnung liege von nun an in den Händen der Polizei und der Gendarmerie.

Die Aubeutigen kimpfen auf Hindenburg.

Am Sonntag tagte in Detmold der Verbandstag des Aubeutigen Verbandes. Er hat so ziemlich alles, was an nationalsozialistischem Fortschritt auf den vielen Festen und Feiern in diesem „nährlichen Jahr“ vorausgibt worden ist, in den Schritten gestellt. Seine Bedeutung liegt in der Rückkehr einer gewissen Bevölkerungsgruppe zu Boden und zum „Schwertglauben“ der „Hermannszeit“. So dürfte in Zukunft die „nationale“ Bewegung der Aubeutigen und Völkischen von ernsthaften Leuten nur noch vom Standpunkt der Psychiatrie und nicht mehr vom Gesichtspunkt der Politik aus bewertet werden.

Selbstverständlich fand der Kongress auf dem einzig richtigen Platz, auf dem „heiligen Boden“ vor dem „Hermanns-Denkmal“ statt und stand von Anfang bis zu Ende im Zeichen der „Hermannszeit“. In der ersten Sitzung, die der vor zwei Jahren dem General v. Seekt den ehrenwerten Vorschlag gemacht hatte, in Gemeinschaft mit ihm die Republik über den Haufen zu rennen, hat dieses neue Wort „Hermannszeit“ geprägt. Es fühlte sich in erster Linie berufen, die Stresemannsche Erfüllungspolitik zu ablehnen und nach der Zerstückelung aller Institutionen der vaterländischen Verbände über die Sendung des „Reiters“ nach einem neuen Reiter zu rufen. Sein politisches Glaubensbekenntnis fasste er in die Worte zusammen:

Wann kommt der Reiter?

Bis jetzt ist er noch nicht sichtbar und wir wollen es offen aussprechen, daß wir irgendeine Tat, die aus dem Elend herausführt, von einer Regierung nicht erwarten können. Zu der Herr Dr. Stresemann, nach allem, was er auf dem Gewissen hat, noch gehören darf! „Ja, ja, Herr Hindenburg! Dann leiste ein williges Gehör auf „das neue Reiter“ und die Männer um Hindenburg ein. Die „Pflaumenweide Antwortnote“, die „Ungehörlichkeiten der Stresemannschen Politik“, das „erzwungene Schulbekenntnis von Versailles“ — so ging der politische Redner stundenlang weiter und endete mit der Beschwörung Hindenburgs: „Wir erwarten, daß der Herr Reichspräsident, der vor seiner Wahl die Ausmerzung dieser Plage verlangt hat, durch seinen Einfluß die Reichsregierung vor Wortbruch und der Verewigung deutscher Ehre bewahrt!“ Abwarten!

Enttäuschte Hoffnungen.

Die „Vaterländischen“ schieben aus Bayern.

Die Reichsflagge, jener rechtsradikale bayerische Behrverband mit dem sich in Nürnberg, der schon vor dem Novemberputsch 1923 von Hitler zu Jahr übernahm, hält merkwürdigerweise seine diesjährige Bundestagung in Gießen und nicht wie bisher in Bayern ab. Ueber die Gründe für diesen Schritt unterrichtet ein Artikel in dem neuesten Mitteilungsblatt des Bundes, der zugleich auch ein deutliches Bild abgibt von der gedrückten Stimmung und dem Verfall in den Vaterländischen Verbänden, die in den letzten Jahren fast ausschließlich das bürgerliche Bayern beherrscht haben. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„In Bayern ist eine Stagnation eingetreten. Das furchtbare Geschehen des November 1923 hat sich wie Blei auf die Gemüter gelegt. Der Opfergeist, der damals Gut, Blut, Geld und Zeit freudig für ein neues nationales Deutschland zur Verfügung stellte, sagt doch, wo ist er? Gewiß, wir haben in Bayern geordnete Zustände, wir haben eine Regierung, die uns nahesteht. Aber laßt es nicht auch auf dieser Richtung wie Blei? Haben wir von ihr nicht erwartet, daß sie sich zum Träger des nationalen Deutschland und Bayernums macht, die Umgestaltung der Verfassung, die Förderung jedes nationalen Keimes, auf ihre Fahnen schreibt? Haben wir nicht erwartet, daß sie sich frei macht von jener falschen, übertriebenen Objektivität, die nach rechts und links in gleicher Weise verbietet und gestattet? Wir vermiffen an der bayerischen Regierung immer mehr den Zug einer frischen Energie, die schöpferisch Neues schaltet und den Staat national durchdringt und umformt. Wir vermiffen in den Reihen aller Vaterländischen Verbände in Bayern die nicht rastende Tätigkeit, die alles bewingende Werkkraft, den idealen Opfergeist, der sich von der Zeit nicht erschöpfen läßt. Und nicht zuletzt darum fahren wir nach Gießen.“

Die Saar-Bertrreter bei Briand.

Die beiden Delegierten der Saararbeiter, die Genossen Schärer und Breitar, wurden am Montag von dem französischen Außenminister Briand empfangen, um ihre Forderungen vorzutragen. Sie betonten besonders, daß die Saarbevölkerung die Verleihung des passiven Wahlrechts an alle

Die Verrufenen.

Heinrich Jille, der urberlinische Zeichner, das sechszwanzigjährige, „jüngste“ Mitglied der Akademie, der durch das Mittel der bildenden Kunst die Proletariatspropaganda zu gestalten sucht, ist uns als das Gebilde des Milieus zeigt, härter als alle Antikage- und Revolutionsliteratur, ist nun auch für die Zeichnung gewonnen. Doch der Name Jille, der über dem Film „Die Verrufenen“ steht, bedeutet mehr als ein Bild; er bedeutet ein Programm.

Kunst urteilt und richtet nicht. Sie stellt ein naturgetreues Bild Leben in ihren Rahmen und sagt: So ist es. Das Handlungsmodell, aus dem der Film „Die Verrufenen“ sich aufbaut, ist die Geschichte eines jungen Ingenieurs, der, um die Ehre seiner Braut zu retten, einen Meineid geleistet hat. Von seinem Vater verstoßen, landet er in proletarischen Milieus, bis er sich schließlich mit Hilfe des Fabrikbesizers, bei dem er nach vielen Irrfahrten Stellung findet, wieder heraufarbeitet und die Schwägerin des Fabrikanten zur Gattin gewinnt.

Gerhard Lamprecht hat die Atmosphäre dieser Welt glaubhaft zu beschreiben verstanden. Die Menschen werden zu Exponenten der Sphäre, in der sie leben. Da ist die Gestalt einer Prostituierten: keine Edelstirne im Stille eines verlogenen Literatenums, aber auch kein Dampf vom Standpunkt einer ebenso verlogenen bürgerlichen Ideologie getrieben, sondern ein Vollblutmenschen, dessen Schwächen und Stärken organisch seinem Wesen entspringen. Eine Frau, in der, trotzdem sie von Sand zu Sand geht, doch noch die elementare Liebeskraft nicht erloschen ist. Unvergeßlich die Charaktere: das Mädchen des Geliebten harrend, im Hintergrunde die Eltern, die von Alltags Sorgen abgelenkt, kaum noch eines starken Wehls fähig sind. Die Mutter dampft vor sich hin, der Vater auf einem Schimmel sitzend, einen Apfel fressend.

Ausgabe Kisten in der Rolle der Dirne: präzis im Mimik und Geis, von einem Realismus, der nie zum platten Naturalismus wird. Ausgezeichnet auch Götze in der männlichen Hauptrolle.

In diesem Film beruhen, wie alle Zeichnungen aus Jilles Feder, auch die Motive der Handlung auf persönlichen Erfahrungen. Die von dem Regisseur Lamprecht und dem Schriftsteller Seibers-Kirch zu einem Werk gefasst wurden, das ein individuelles Gesicht zeigt. Alles was uns Jille, oder Bata Jille, wie ihn seine Modelle nennen, in den Kindern der Straße und „Mein Milieu“ zeigt, ist hundertmal als Skizze nach der Natur gezeichnet worden. Mehr haben seine

Saarländer und ebenso die Gewährung parlamentarischer Rechte an das Landesparlament verlanget. Briand versprach, beide Fragen gründlich prüfen zu wollen und mit dem Völkerbundskommissar des Saargebietes Kaulf, der augenblicklich in Genf weilt, die ganze Materie durchzusprechen. Er versichert ferner, daß er das Saargebiet nicht verzeihen werde, da eine friedliche Lösung der dortigen Schwierigkeiten ganz im Rahmen seiner augenblicklichen Friedenspolitik liege.

Stimmungsmache für eine polnische Annäherung an Moskau.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Lemberger Messe, an der in diesem Jahr 18 größere sowjetrussische Wirtschaftsorganisationen teilnehmen, bringt der nationaldemokratische „Kurjer Poznanski“ einen Appell an die polnische Öffentlichkeit, ihre bisherige Einstellung gegenüber dem Sowjetbunde gründlich zu revidieren. Eine Annäherung an Sowjetrußland sei einmal aus wirtschaftlichen Gründen geboten, denn der russische „trockene Ocean“ biete den natürlichen Absatzmarkt für die polnische Industrie und unbegrenzte Möglichkeiten für den polnischen Handel. Vor allem aber seien es politische Erwägungen, die im Gegensatz zu den in Europa wieder aufkommenden Interventionstimmungen die Freundschaft mit dem heutigen Rußland zu einer Förderung der polnischen Staatsraison machten. Nur neben einem Rußland, wie es heute ist, bzw. aus einer organischen Weiterentwicklung hervorgehen werde, könne sich Polen in seinen heutigen Grenzen erhalten. Jedes andere Rußland, monarchistisch oder demokratisch-parlamentarisch, werde seine erste Aufgabe in einer Revision des Rigaer Vertrages erblicken und eine neue Teilung Polens vom Osten her einleiten. Der russische Rätekongress sei für Polen der geeignetste Nachbar, denn er bedeute „ein pazifistisches und antiliberaltarisches Rußland“. Das Streben nach einer Art Entente cordiale mit dem Sowjetbunde müsse zum führenden Leitmotiv der polnischen Politik werden, um eine Rückendeckung gegen Deutschland zu erzielen. Es bleibt abzuwarten und auch zu bezweifeln, ob die Mehrheit der nationaldemokratischen Partei Polens für diese Vorschläge zu haben sein wird.

Auch die englischen Gewerkschaften rüsten.

Der britische Gewerkschaftskongress wurde am Montag in Anwesenheit von 742 Delegierten, die annähernd 1 1/2 Millionen Arbeiter vertreten, durch eine Rede des Präsidenten Swales eröffnet.

Swales führte u. a. aus, daß der Sieg der Bergarbeiter die ganze Bewegung mit einem neuen Geiste erfüllt habe. Die Grenze der von den Gewerkschaften gemachten Konzessionen sei erreicht. Aufsoar: der nächsten Zeit sei die Wiederherberung des verlorenen Terrains, insbesondere soweit die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft in Frage kommen. Darüber hinaus sei eine wirksamere Organisation der gewerkschaftlichen Maschinen notwendig, um der Arbeiterschaft einen größeren Einfluß auf die Wirtschaft zu erkämpfen. Alles deute auf eine Verlebe ausgedehnter Arbeitskämpfe hin. Schon mit Rücksicht darauf betrachte der Referent eine Anpassung der Statuten aller Gewerkschaften an die jetzige gewerkschaftliche Taktik für erforderlich.

Swales begrüßt dann im Namen der gesamten britischen Gewerkschaften den Ausbruch der chinesischen Arbeiter und teilt mit, daß der Generalkrat eine Untersuchung der Ereignisse des ferneren Ostens, insbesondere in Bezug auf die Arbeiterschaft, eingeleitet habe. Schließlich fordert er die Zustimmung von Sozialistatagés zu allen diplomatischen Auslandsvertretungen.

An dem Kongress nahmen als Gäste Vertreter der Amerikaner Gewerkschaften sowie der Gewerkschaften Rußlands, Kanadas und Mexikos teil.

„Reiter“-Mandor in Deutschland.

Mit innenpolitischer Tendenz.

In dem Augenblick, da die alliierten Minister in Genf auf Anregung Vanderpeles, die Räumung Kölns beschließen und damit beabsichtigen, daß sie dem guten Willen des neuen Deutschland mehr vertrauen als ihren eigenen Militärs, hält es der Reichspräsident für angebracht, Herbstmandor der größten Stills in Deutschland abzuhalten. In den letzten Jahren fanden nur bei einigen Reichswehrdivisionen kurze Mandor statt, aber heuer werden umfangreiche Feldmandor bei allen sieben Infanteriedivisionen vorgenommen und die Reiterregimenter werden sogar noch auf

Modelle gar nicht, daß er sie mit dem Stifte für sich festhält, und ein Wärtchen Papier, gerade nur so groß, daß es in die Innentasche der linken Hand paßt, ist das Stützenbuch, in das er, in einem Handslar oder vor einem Schaufenster stehend, an einem Tisch sitzend, das abzunehmende Opfer heimlich konterteit. Aber mit Vorliebe beachtet er die Reiter- und Dachwohnungen der Hinterhäuser. So hat er da in der Weddingplakagend eine Familie, deren Sproßlinge, waidmütige Herrlicher Wären, er immer wieder Jahre hindurch gezeichnet hat. Beau Jille kam, gab's zundochst Kellertoffeln und Pering — das ausbedingende Modellgeld, und dann ging das Zeichnen los. Als die Zeichnungen melbeten, Jille sei Mitglied der Akademie geworden, kam von einer dieser Mütter eine Glückwunschkarte mit den Worten: „for Ihnen zieh id mir noch heute aus.“

Als Jille, der Tradition gemäß, als neues Mitglied dem Präsidenten der Akademie in der ersten Sitzung seine selbstgeschriebene Biographie vorlesen mußte, schloß er den Schluß mit den gelassenen Worten: „Jetzt bin ich sogar Mitglied der Akademie geworden. Dann schreibe ich, was das Blatt „Freiberger“ sagt: Der Berliner Abortzeichner Heinrich Jille ist zum Mitglied der Akademie der Künste gewählt und als solches vom Kultusminister bestätigt worden.“ „Verhülle o Kinde, dein Gesicht.“ Der ganz unakademische Volkshumor, der daraus losbrach, begründete Jille, wie noch kein anderes Mitglied der Akademie begrüßt worden ist.

Es neues dramatisches Werk von Gerhart Hauptmann, das den Titel „Geld“ führt, wird im Laufe dieses Monats seine Uraufführung im Hamburger Deutschen Schauspielhaus unter der Regieleitung des Pflügers erleben. Die Aufführung erfolgt als Abdruck der Festschrift, die am 14. September gelegentlich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Deutschen Schauspielhauses unter Mitwirkung hervorragender ausländischer Künstler ihren Anfang nimmt.

Theaterleiter in Rostock. Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik befinden sich heute in der Provinz Ostpreußen nicht weniger als 34 Theater und Linos, deren Zuschauerzahl etwa 7000 Personen ausmachen kann. Auch wenn man berücksichtigt, daß im Durchschnitt immer ein Drittel der vorhandenen Plätze leer bleibt, ist diese Zahl doch immerhin auf ein hohes Interesse der Rostocker Bevölkerung für Theater- und Lino-Aufführungen hinweisend.

Di. Brückwerke der neuen türkischen Republik. In Galatien werden 1 1/2 Millionen neuer türkischer Brück-

die Infanteriedivisionen verteilt, damit nur möglichst wenig verpulvert wird. Außerdem werden diese Lebewesen nicht etwa auf den sehr zahlreichen Truppenübungsplätzen vorgenommen, sondern im freien Gelände, so daß auch zahlreiche Sturzhäben vom Reiche werden ersetzt werden müssen. Eine reaktionäre Propaganda großen Stils hat bereits eingesetzt. Hindenburg, so wird angekündigt, wird für die Schlachtmänner der Brandenburger Division, Gehler und Seekt werden in Gießen bei den Schlachtmännern im Erzgebirge erwartet und werden der Stadt Freiberg, wo die Reichswehr vor zwei Jahren amanzia Menschen erschaffen hat, ihren Besuch abstatten. Natürlich werden überall, wo die Reichswehr hinkommt, von den Reaktionen die schwarze Fahnen gehißt werden, und die Presse der Rechten unterstreicht auch bewußt die innerpolitische Tendenz des Mandorverummels.

Woran auch die Juden schuld sind.

Eine, die Clara Ehrmann-Ernst heißt und zu allem anderen Unglück auch noch Dr. med. ist, leitartfeste in der „Deutschen Zeitung“ folgendermaßen tiefkinnig über Polen und Deutschland:

„Der Völk hat den Deutschen und dazu hat er ein Recht. Die Männer, die seit Jahrhunderten das polnische Volk durchziehen, durchmürben, anfangen bis auf den letzten Blutstropfen, es nicht nur wirtschaftlich, sondern seelisch vernichten, dem Trunk und der Ueberlichkeit zuführen — sind zwar nicht weniger als Deutsche, tragen aber deutsche Namen, sehr schöne deutsche Namen und sprechen einen an die deutsche Sprache anklingenden Dialekt. Solange noch ein Jude in der weiten Welt einen deutschklingenden Namen führen darf, solange ist das deutsche Volk und seine Sprache verflucht, all den Sack zu tragen, den der Jude herausfordert.“

Wieder einmal haben's also die Weissen von Zion geschafft. Die Juden — ja woran wären sie nicht schuld, was so auf diesem Planeten sich an Schlichem und Schrecklichem abspielt. Daß es einmal eine preußische Polenpolitik gegeben hat, die mit dem Vordringen der Polen entzweite, kassierte, als verbrauchtes Rad behandelte, davon weiß Clara nichts.

Karriere eines geflüchteten lettischen Militärfliegers in Sowjetrußland.

Im Sommer 1923 erreichte der lettische Militärflieger Jestske allgemines Aufsehen bei einem Militärflugfest durch seine tollkühnen Schleißen und sogenannten Todesstürze aus einer Höhe von 1000 Metern und mehr. Bald darauf verschwand Jestske, keine Spuren konnten nur bis zur Sowjetgrenze verfolgt werden. 1924 erfuhr man aus Sowjetrußland, daß Jestske berufsmäßig amischen Waku und Zentralasien liege. Jetzt wird in Riga bekannt, daß Jestske einen 2 1/2 Monate dauernden Rundflug über Sibirien erfolgreich durchgeführt hat und daß ihm von der Sowjetregierung die Organisation des sibirischen Flugwesens übertragen worden sei.

Der Stand der Moskaufrage.

Die Schweizerische Devisen-Agentur meldet: Es verläut, daß die türkische Delegation aus Anzora telegraphisch die Weisung erhalten hat, eine Abstimmung in dem strittigen Moskauvertrage in Vorschlag zu bringen. Die Verhandlungen des Reichsrichters Anden über diese Frage mit den britischen und türkischen Vertretern gehen nur langsam vorwärts. Man ist der Meinung, daß die Frage den Völkerbundsrat im ganzen September und auch in der Session im Dezember beschäftigen wird.

Amerikanerette Wirths. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat am Dienstag mit dem Dampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloids seine Reise nach Amerika angetreten, um an der am 1. Oktober in Washington beginnenden 28. Konferenz der interalliierten Union teilzunehmen.

Durchpreisung der Schulreaktion. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Dresden erfährt, habe Reichsinnenminister Schiele das Ersuchen der Regierungen von Sachsen, Baden, Hessen, Oldenburg und Hamburg auf Verschiebung der zum 15. September nach Leipzig einberufenen Reichsschulkonferenz abgelehnt. Man gewinne mehr und mehr den Eindruck, daß diese vor allem genau so durchgewischt werden will, wie die Zollvorlage und die Steuergelese.

Die Alkoholfrage vor dem Völkerbund. Die Kommission des Völkerbundes für Frauen- und Kinderdichung hat beschlossen, auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung die Frage des Alkoholsismus in seinen Beziehungen zum Frauen- und Kinderdichung zu setzen.

marken nach fünf zeichnerischen Entwürfen des türkischen Künstlers Sami Ben gedruckt. Eine davon trägt das Bildnis des Staatspräsidenten Mustafa Kemal, eine andere zeigt einen berühmten türkischen Sagenhelden, den Schmied Dostkurt mit seinem Wolfe.

Eine „schwimmende Universität“. Die Universität Newyork veranlaßt auf dem Schiff „University“ in der Zeit vom Oktober 1925 bis Juni 1926 eine Reise um die Erde, an der etwa 450 Studenten und 50 Hochschullehrer der verschiedenen Länder teilnehmen. Das Schiff soll als Hochschule eingerichtet sein, und es soll auch das Innere der auf der Fahrt zu berührenden Länder aufgesucht werden. Für den Besuch von Deutschland sind zwei Wochen vorgesehen. Unter den Professoren dieser „schwimmenden Universität“ werden sich auch die deutschen Nationalökonominnen Wiedenfeld Leipzig und Alfred Weber (Eidelfera) befinden. Man kann diese Weltreise von Studenten als Schritt auf dem Wege zur Völkerverbrüderung lebhaft begrüßen.

Verhoffene Anekdoten.

Mirabeau empfiehlt sich als Kammerpräsident. Bei der Präsidentenwahl der konstituierenden Versammlung in Paris betrug Mirabeau die Rednertribüne und erklärte, wie der neue Präsident anstehen, welches Wissen, welches Verkommen, welche Erfahrungen, welchen Charakter ihm, er haben müßte, wobei er eigenlich ziemlich eingehend sich selbst schilderte. Darauf sagte Talleyrand: „Mirabeau hat in seinen Ausführungen noch etwas vergessen: der neue Präsident muß noch — Blatternarben haben wie Mirabeau!“

Abbares Blut. In der französischen Ständeverammlung sprach ein Ablicher zugunsten des Abels: „Und bedenken Sie doch, wieviel kostbares Blut die Ablichen auf dem Felde der Ehre vergossen haben!“ Worauf ein Bürgerlicher ausrief: „Und was das Volk da vergossen hat, war wohl Wasser?“

Spiegel und anständige Menschen. D'Argenson, dem Chef der politischen Polizei in Frankreich, warf man vor, daß seine Spiegel der Anstöß der Menschheit seien. „Witze, meine Herren, nennen Sie mir anständige Menschen, die sich dazu hergeben und ich werde sie sofort engagieren.“ gab er zurück.

Der Kaiser an der Kriegsfrent. Karl V. wollte die Kriegsfrent besuchen. Man warnte und tat ihn, sich nicht dieser großen Gefahr auszuweihen. Er aber lächelte und fragte: „Können Sie mir einen Kaiser nennen, der durch eine Sonnenfugel getötet wurde?“ Worauf man schmeia

Danziger Nachrichten

Differenzen im Volkstag.

Wann darf ein Senator reden?

Mit einer Aenderung der Geschäftsordnung des Volkstages befahte sich der Geschäftsordnungsausschuss des Volkstages. Verschiedene Meinungsverschiedenheiten bei den Parteien im Volkstag über die Auslegung der Geschäftsordnung hatten dem Präsidenten des Volkstages Anlaß gegeben, den Geschäftsordnungsausschuss um eine Stellungnahme zu eruchen.

Dem Senatspräsidenten Sahm war in einer der letzten Sitzungen des Volkstages das Wort nicht mehr gegeben worden, weil ein Antrag auf Vertagung eingebracht worden war. In der Vertagung ist festgelegt, daß Mitglieder des Senats jederzeit gehört werden müssen. Der Geschäftsordnungsausschuss entschied sich für den Vorschlag des Präsidenten, diese Bestimmung der Vertagung in die Geschäftsordnung des Volkstages zu übernehmen. Er war jedoch der Ansicht, daß, wenn Vertagungsanträge vorliegen, Mitglieder des Senats das Wort nicht mehr erhalten könne.

Wer kann einen Vertrauensantrag stellen?

Eine andere kritische Frage war: Die deutsch-nationale Fraktion hatte einen Vertrauensantrag für den neuen Senat eingereicht. Dieser Antrag war vollständig unehrerlicher Natur. Man glaubte, durch einen Vertrauensantrag den Senat stützen zu können. Es waren damals dem Präsidenten des Volkstages schon Zweifel gekommen über die Zulässigkeit eines solchen Antrages. Nach der Geschäftsordnung können Mißtrauensanträge für den Senat nur eingebracht werden, wenn ein Fünftel der Mitglieder des Hauses diesen Antrag unterzeichnet haben. Die Geschäftsordnung läßt sich aber darüber nicht aus, in welcher Art und Weise Vertrauensanträge eingebracht werden können. Der Geschäftsordnungsausschuss entschied, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß Vertrauensanträge in Zukunft genau wie Mißtrauensanträge behandelt werden sollen und daß zur Einbringung solcher Anträge die Unterstützung von ein Fünftel der Mitglieder des Hauses notwendig ist.

Während die Beschlüsse sämtlicher Ausschüsse des Volkstages bindend sind, haben die Entscheidungen des Aeltestenausschusses für den Volkstag keine bindende Wirkung. Um nun eine Entscheidung herbeizuführen, war vom Präsidenten vorgeschlagen worden, die Bezeichnung „Aeltestenausschuss“ in „Aeltestenrat“ umzuwandeln. Der Geschäftsordnungsausschuss konnte sich jedoch mit einem solchen Vorschlage nicht einverstanden erklären und lehnte die Umänderung der Bezeichnung des Aeltestenausschusses ab.

Die Tagung der Elektrotechniker.

Gestern begannen die in Danzig weilenden Elektrotechniker ihre Arbeit. Die Vormittagssitzung wurde von dem Vorsitzenden des „Verbandes deutscher Elektrotechniker“ Dr. Ing. Werner, eröffnet. Er gab einen Rückblick auf die jüngste Entwicklung der Elektrotechnik und gab ferner seiner Freude Ausdruck, das 30jährige Bestehen des Verbandes in Danzig, das nationale Bande an das Deutsche Reich knüpfen, feiern zu dürfen.

Ramens des Senats begrüßte Senator Dr. Ing. Runge die Gäste. Nachdem er die Schwierigkeiten geschildert hatte, mit denen das kleine Danziger Staatszweigen seit seinem Bestehen zu kämpfen gehabt habe, ging er auf den Stand der Elektrotechnik in Danzig ein und erläuterte das auf diesem Gebiet geleistete mit kurzen Worten.

Im Namen der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor General von Berlin. Er ging dabei auf den augenblicklich besonders lebhaften Streit der Meinungen zwischen den Schwachstrom- und Starkstrominteressenten ein und bat um gegenseitiges Verständnis. Für die Technische Hochschule sprach Professor Dr. Sommer, für eine Anzahl von Fachverbänden und Vereinen sprach Senator Dr. Zelle.

Sobann ergriff Geh. Oberbaurat Grunert (Berlin) das Wort zu seinem Vortrag über „Die Elektrotechnik im Schiffbau und in der Schifffahrt“. Zuerst sei die Elektrotechnik für Kriegsschiffe zur Anwendung gekommen, später erst habe sie ihren Eingang in die Handelsmarine gefunden. An Hand von Beispielen führte der Redner die Möglichkeiten der Anwendung der Elektrotechnik beim Schiffbau und ihre Benutzung für Fernsprechanlagen, Signalwesen, bei Kompassen, Scheinwerfern, in der Funkentelegraphie und beim Rundfunk. Der elektrische Schiffsantrieb finde in Deutschland noch wenig Anwendung.

Ueber Massenfertigung und Spulungswesen sprach Dr. Ing. A. Franke auf den technischen Mittel- und Hochschulen bestehe ein großer Mangel in der Kenntnis der Herstellungsmethoden. Auch dieser Redner illustrierte seine Ausführungen durch Lichtbilder und stellte den Lehrgang der noch jungen Bau-Schule in Berlin als Muster für die Ausbildung in der Elektrotechnik hin.

Man wirt hier noch zu der geschäftlichen Sitzung, in der der Generalsekretär des Verbandes des Schiffsbau- und Schiffbauvereins Bericht erteilte. Der Verband hat seinen Mitgliederbestand gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt.

Nachvorträge fanden nachmittags in den Räumen der Technischen Hochschule statt. Es wurde über „Elektrische Maschinen und Transformatoren“ sowie über „Elektrische Anlagen“ gesprochen.

Abends fanden sich die Konnarkteilnehmer zu einem Festessen im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zusammen. Der große Saal war reich geschmückt. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Ing. Werner, begrüßte die Erschienenen. Er betonte in seiner Rede, daß Deutschland und auch Danzig nur im Geiste wahrer Völkerverständnis vorwärts kommen würden. In launigen Worten dankte Senator Dr. Runge. Das Fest verlief zu allgemeiner Zufriedenheit, die Teilnehmer waren in bester Stimmung.

Ein unachtsamer Autolenker.

Infolge einer von der Staatsanwaltschaft gegen ein freisprechendes Urteil des Schöffengerichts eingeleiteten Verurteilung hatte sich der Kraftwagenführer Friedrich M. vor der Berufungssammer zu verantworten. Der Angeklagte fährt ein Freizeitanauto und hatte zwei Herren nach Rastemart zu fahren. Unterwegs fuhr das Auto plötzlich gegen einen Baum, wobei die beiden Insassen nicht unerheblich durch die Splitter der zertrümmerten Scheiben verletzt wurden.

Der Anklage nach soll M. angetrunken und eingeschlafen gewesen sein. Er selbst behauptete, daß er infolge eines Krampfes des Antriebsmotors die Herrschaft über den Wagen verloren hätte. Die Bremsen des Wagens haben jedoch richtig funktioniert. Zufällig ist nach dem Unfall festgestellt worden, daß der Kupplungshebel gebrochen war, was sich allerdings

auf einen äußeren Umstand zurückführen läßt. Leider war kein Sachverständiger aus dem Automobilklub zu der Verhandlung geladen, der allein über die Ursache des Unfalls unter Zugrundelegung der technischen Beschaffenheit der Maschine ein maßgebendes Urteil hätte abgeben können. Nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und gegen M. eine Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung beantragt hatte, erkannte der Gerichtshof auf eine solche von 600 Gulden. Es sei anzuweisen, daß M. insofern fahrlässig gehandelt habe, als er in dem Augenblick, als er merkte, daß der Wagen von der Richtung abwich und dann gegen einen Baum fuhr, nicht von der Bremsvorrichtung Gebrauch machte. Bei der Fahrlässigkeit der erregenden Automobiliunfälle, die durch Unachtsamkeit der Wagenführer entständen, habe der Gerichtshof eine hohe Geldstrafe für angezeigt gehalten.

Der Wecker auf der Straße.

Neue Wege im Polizei-Alarm.

Danzig wird in nächster Zeit eine Anlage erhalten, die die öffentliche und private Sicherheit außerordentlich erhöhen dürfte. Die innere Stadt, die Vororte Langfuhr, Neufahrwasser, Hensbude, ferner Ditta und Zoppot werden ähnlich einem Feuerweiber Polizeiweckapparat erhalten. Der erste dieser Apparate ist, wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, auf dem Holzmarkt aufgestellt. Sobald der Streifen der Elektriker beigestellt ist, wird die Einrichtung weiter ausgebaut werden.

Heute morgen wurde vor einer Anzahl geladener Gäste, worunter sich auch der Senatspräsident und hauptamtliche Senatoren befanden, der Aufbau und die Wirkungsweise dieser neuen Anlage von einem Vertreter der Firma Siemens & Halske vorgeführt. Neben der Hauptkassenanlage im Polizeipräsidium war auch ein Weckapparat aufgestellt und gezeigt, wie durch einfache Hebelbewegungen sofort der Alarm in der Zentrale ertönt. Der im Dienst befindliche Beamte schließt den Apparat auf und kann dann durch einen Griff vier verschiedene Meldungen nach der Zentrale geben und erforderlichenfalls durch ein Telefon sich mit der Zentrale verständigen. Um jeden Fehler auszuschalten, wird jede Meldung automatisch sofort beim Erlösen des Alarms auf einem Papierstreifen in doppelter Ausfertigung gelocht und mit neuem Weckzeitpunkt versehen. Die Apparate sind sogar so konstruiert gearbeitet, daß etwa gleichzeitige doppelt eintreffende Meldungen, das Funktionieren der Apparate nicht behindern. In 10 Sekunden kann dann von der Zentrale das Erforderliche veranlaßt werden, eine vollständige Verstärkung, Entsendung eines Krankenwagens usw.

Umgekehrt kann die Zentrale an Straßenposten Meldungen weitergeben. Ein Griff in der Zentrale und an den Polizeiweckapparaten ertönt ein Rüttelwerk und nachts ein blaues Lampensignal, das die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten erregen muß. So können nicht nur einzelne Beamte, sondern auch ganze Gruppen sofort telephonisch von der Zentrale Mitteilungen empfangen.

Die Schloßler der Polizeiwecker sind so hergestellt, daß bei ihrem Gebrauch, sofort auch ein lokaler Alarm in Tätigkeit tritt. Der Unbekannte abschrecken dürfte. Die Anlage funktioniert bei der Vorführung tadellos. Auf ein Anrufen des Polizeipräsidiums auf dem Holzmarkt erfolgte prompt und in wenigen Minuten meldete sich der Beamte. Schloßler zu dieser Anlage sollen auch an Private vergeben werden.

Es ist geplant, zunächst 20 dergleichen Apparate in der Innenstadt aufzustellen. Zoppot und Langfuhr sollen je sieben erhalten. Die Zoppoter Apparate sollen zugleich als Feuerapparate benutzt werden können. Zunächst wird das Stadtviertel, das zwischen Holzmarkt, Langgasse und Breitgasse liegt, Polizeiweckapparate erhalten. Etwa 300 Privatanschlüsse sind bereits angemeldet. Die Kosten eines solchen Anschlusses sind nicht erheblich, sie betragen rund 150 Gulden.

Die Privatanschlüsse sind ganz besonders wirksamvoll gearbeitet. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um sofort sämtliche Ausgänge des Hauses zu schließen und die Polizei zu alarmieren. Der Druck einer Hand gegen eine feine dicke Platte genügt um die Zentrale zu alarmieren. Selbst das Bewegen eines Vorhanges oder das Betreten des Aufbodens sendet et Polizei von dem unbekanntem Eindringenden Kenntnis, und zwar so, daß der Eindringende selbst nichts davon merkt. Werden diese Anlagen in größerem Maße in Betrieb genommen, dann bricht für die Diebstahl fremden Gutes eine schwere Zeit an, denn auch der Versuch, die Leitung zu beschädigen, ist bereits den Alarm aus.

„Senfal“ aus Seerott geborgen.

Am Montag ist, wie bereits gemeldet, der Dampfer „Senfal“ auf einer Ballastreise von Riban nach Danzig, 25 Seemeilen nördlich von Memel getrandet. Das Schiff, ein 1000-Tonnen-Dampfer, gehört der Reederei Paulsen und Peters in Kiel. Der schon mehrere Tage anhaltende starke Weststurm hat den leeren Dampfer, der allem Anschein nach einen Motorschaden erlitten hat, rettungslos gegen die Riffe getrieben. Der Dampfer „Diamant“ war in seiner nächsten Nähe, konnte dem treibenden Schiff jedoch bei der hohen Dünung keine Hilfe bringen. Von Danzig ist dann der starke Bergungsdampfer „Herkules“ (700 PS), zur Hilfeleistung abgegangen, konnte aber den Dampfer in der Nacht nicht finden. Bergungsversuche Memeler Schlepper Schletterer an der Unmöglichkeit an den Dampfer heranzukommen.

Die „Senfal“, die nur in Wasserballast fuhr, hat gegen den starken Weststurm schwer ankämpfen müssen. Durch das harte Arbeiten des Schiffes in der großen See und durch das heftige Stampfen verbot sich die Schraube und brachte die Kuppelung. Das Schiff wurde völlig bewegungslos und war dem hohen Wellengang, der es unaufhaltsam dem Rande zutrieb preisgegeben, ohne daß die Schiffsleitung auch nur die geringsten Maßnahmen zur Abwendung der Strandungsgefahr treffen konnte. Nur zwei Seemeilen von Land, am Pavensee, gelang es schließlich dem Dampfer, die Anker zu werfen und sich gegen die See zu halten. Dem Memeler Dampfer „Schleiermann“ ist es Dienstag früh gelungen, eine Trosse an das Schiff zu bringen und es nach Memel abzuschleppen. „Senfal“ ist etwa um 8 Uhr vormittags dort eingetroffen und soll in Memel in Reparatur gegeben werden.

Die Schiffsbesatzung, die dem Tode glücklich entronnen ist, hat zwar harte Arbeit hinter sich, ist aber sonst wohltauf.

Danzig-Mexiko. Die polnische Wirtschaftspresse berichtet über die Einrichtung einer neuen Schiffsfahrtslinie zwischen Danzig und dem Golf von Mexiko, von der man sich große Vorteile bei der Zufuhr von Baumwolle für die polnische Textilindustrie verspricht. Die neue Linie ist von der „Baltic Transport Co.“ im Verein mit der „Norman-Mexico-Gulf-Line“ organisiert worden. Die Transportkosten bei der Beförderung von Baumwolle von den mexikanischen Häfen über Danzig nach Lodz werden auf 270 Dollar pro Wagon kalkuliert.

Um die Senkung des Zinsfußes.

Die deutsch-sozialistische Fraktion des Volkstages hat in einem Beschlusse beantragt, in Ergänzung der Vorarbeiten des § 246 ff. sowie des § 188 des WGB., daß Zinsvereinbarungen, durch die ein Zinsfuß von mehr als 1 v. H. über den jeweiligen am vorhergehenden Tage des Vertragsabschlusses geltenden Diskontsatz der Bank von Danzig hinaus bestimmt wird, nichtig sein sollen. Mit diesem Beschlusse beschäftigt sich am Montag der Wirtschaftsausschuss des Volkstages. Die Beratung der Angelegenheit wurde vertagt, um in der nächsten Sitzung den Finanzsenator darüber zu hören, was zur Senkung des Zinsfußes in Danzig bisher getan worden sei und was der Senat noch in Zukunft hierzu zu unternehmen gedenkt.

Der Schlichtungsausschuss greift ein.

Amliche Verhandlungen im Installationsstreit.

Der Schlichtungsausschuss ist in den Streit in den Installationsgewerben von Amts wegen eingegriffen und auf heute vormittag Verhandlungen angefangen. Dieses Eingreifen ist eine Neuerung in Danzig. Bisher hat der Schlichtungsausschuss den dafür in Frage kommenden § 21 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 nicht angewandt.

An sich kann man dagegen nichts einwenden, sondern es im Gegenteil nur begrüßen, daß die Stelle, die eigens dazu geschaffen ist um wirtschaftliche Kämpfe nach Möglichkeit durch Verhandlungen und Schiedssprüche zu beseitigen, sich ihrer Aufgabe erinnert.

Man wird indes abwarten müssen, wie die Entscheidung in solchen Fällen ausfallen wird. Insbesondere in Fällen wie dem vorliegenden, wo der Lohnstreit bereits akutte Kampfformen angenommen hat, dürfte es schwer sein, den richtigen Griff zu machen, um beide Kampfparteien zum Frieden zu bringen.

Wir werden über den Ausgang dieser Verhandlung, die besonders auch grundräßig von großer Bedeutung ist, eingehend berichten.

Ein unangenehmer Parkgast.

Im Uthagenpark in Langfuhr ist eine abgegrenzte Fläche als Kinderspielplatz eingerichtet. Diesen Platz dürfen während des Tages nur Kinder und deren Begleitung betreten. Der Schlosser Paul H., ein junger Mensch, mit einer anderen Person lehrten sich nicht an diese Vorschrift und nahmen auf einer Bank Platz, die für die Kinder bestimmt ist. Der Parkwächter, ein älterer Mann, erwiderte H., den Spielplatz zu verlassen, was dieser aber nicht nur mit höflichen Worten ablehnte, sondern sogar den alten Mann tätlich angriff. Er riß dem Wächter den Stock aus der Hand, warf ihn fort und traf eine Dame an den Kopf, so daß diese eine blaue Wunde davontrug. Darauf rief er den Parkwächter herbei zu Boden, daß diesem am rechten Arm das Schlüsselbein brach. Die Verletzung läßt sich auch nicht mehr gut ausheilen.

Aber auch nun ließ H. noch nicht von dem Mann ab und verlangte, daß dieser ihn nicht folge. Erst Polizei konnte H. festnehmen. Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt wies darauf hin, welche eine Ungehörigkeit es ist, wenn ein junger Mensch sich in dieser Weise an einem älteren Parkwächter vergräbt und beantragt für die Körperverletzung drei Monate Gefängnis. Der Angeklagte ist vorbeurteilt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Hausfriedensbruchs und einfacher Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängnis.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Mittwoch, den 9. September 1925.

Allgemeine Uebersicht: Die Lage des Tiefdruckgebietes über der nördlichen Ostsee und dem Baltikum ist unverändert. Ueber der Nordsee und den britischen Inseln ist ein zweiter Depressionskern entstanden, der sich zum Zentrum des ganz Norddeuropa bedeckenden Tiefdruckgebietes entwickelt. Die Bitterung ist daher noch über weiten Gebieten anhaltend trübe und regnerisch und nur im Bereiche der mittleren Ostsee vorübergehend etwas aufklarend. Hoher Druck herrscht über dem Atlantik bis nordwärts Island. Bei durchgehenden schwachen bis mäßigen Winden liegen die Morgentemperaturen in Deutschland zwischen 7 und 12 Grad.

Vorhersage: Unbeständig, nach vorübergehendem Aufklaren wieder zunehmende Bewölkung, leichte Regenschauer, ein wenig wärmer, schwache bis mäßige, langsam abflauende westliche Winde, folgende Tage unbeständig. Maximum: 14,9; Minimum: 10,8 Grad.

Seewassertemperatur von Bröben: 14 Grad, von Zoppot: 12 Grad.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 8. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Floty 0,92 Danziger Gulden

1 Dollar 5,25 Danziger Gulden

Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Berlin, 8. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Danziger Produktionsbörse vom 8. September. (Nichtamtlich.) Weizen 128-130 Pfd. 12,00-12,50 G., Roggen 118 Pfd. 9,10-9,15 G., Futtergerste 10,50-10,75 G., Braugerste 11,50 Gulden, Hafer 9,00-9,50 G., fl. Erbsen 12,00-13,50 G., Bistortaerbsen 16,00-19,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggongefrei Danzig.)

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 43 Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge:

- Dachpappen
- Steinkohlenteer
- Klebmasse
- Teerbürsten
- Pappnägel
- Kienteer
- Karbolineum
- Holl. Dachpfannen
- Biberschwänze
- Dachschiefer

Aus dem Osten

„Festdruck“ in Ostpreußen.

Mit wem er verkehrt! — Und seine Farben.

Der frühere Kronprinz, der angebliche Privatmann, ist in Pillau zu einem Besuch eingetroffen. Anlässlich für die bürgerliche Presse, die in ellenlangen Vorberichten zu ergehen. Aus ihnen erfährt man, daß der Besuch des Kronprinzen vor allem den Führern der schismatischen ostpreussischen Reaktion gilt, darunter seinem illegitimen Onkel v. Berg-Marleschen und dem alten Oberburg-Yanuschau. Aber auch das staatliche Geschäft in Trachten soll mit dem Besuch des Hohenzollernprinzen beehrt werden. Am Sonntag war der Kronprinz bei dem Landeshauptmann v. Brünneke im Gebäude der ostpreussischen Provinzialverwaltung in Tilsit. Dem jüngsten Erlaß des preussischen Innenministers zum Trotz gingen aus den Kreisen des Speisekellers der Dienstwohnung des Landeshauptmanns, sowie der Diensträume der Provinzialverwaltung schwarze wie rote Fahnen. Bei dem Oberpräsidenten und dem Polizeipräsidenten wurden wegen dieser Verhöhnung ministerieller Erlasse durch die höchsten Beamten der Provinz energische Vorstellungen erhoben.

Dirschau. Die dritte diesjährige Hochwasserwelle der Weichsel hat nun auch ihren Scheitelpunkt überschritten. Gestern früh war hier der Höchststand mit 3,76 Meter erreicht und heute ebte das Wasser, welches wieder einen Teil der Uferlandschaften überflutet hatte, wieder langsam ab. Die für diese Jahreszeit seitene Hochwasserwelle hat ihren Grund in starken und langen Regenfällen im oberen Flußgebiet gehabt. — Für die hiesigen Stadtverordnetenwahlen sind bei der Wahlkommission insgesamt vier Listen abgegeben worden. Außer der deutschen Liste eine solche der polnisch-sozialistischen Partei, der Nationalen Arbeiterpartei und eine sogenannte polnisch-katholische Liste. Eine Reihe der in der deutschen Liste aufgeführten Kandidaten hat von der Wahlkommission die Aufforderung erhalten sich am morgigen Mittwoch zu einer polnischen Sprachprüfung einzufinden.

Elbing. Der Bauarbeiter-Teufel ist hier nunmehr mit einer Ausperrung sämtlicher Bauteile beantwortet worden. Der bisherige Teufel betraf Baustellen, die dringende Herstellungsarbeiten bedurften, so u. a. das neue Lichtspielhaus und das Kaufhaus Kumpel.

Mönchsberg. Die städtischen Arbeiter versammelten sich Montagabend nach Schluß ihrer Arbeitszeit vor dem Reichshaus in der Straße, mehrere Hundert an der Zahl, um vom Bürgermeister zu erfahren, wie weit eigentlich ihre Lohnverhandlungen gediehen sind. Im Mai oder Juni bereits haben sie durch ihre Vertreter Forderungen gestellt, auf die bisher keine Antwort erfolgte. Die vollständige Verkennung ihrer Notlage seitens des stellvertretenden Magistratspräsidenten verurteilte bei den städtischen Arbeitern eine gewisse Erregung, die sich zur spontanen Demonstration steigerte. Eine Kommission wurde zum Bürgermeister geschickt, der gerade den Stadtverordneten einen Vortrag über Eingemeindungsfragen hielt. Nachdem der Bürgermeister zuerst, wie üblich, darauf hingewiesen hatte, daß er sich dem „Druck der Straße“ nicht beuge, erklärte er sich zu Verhandlungen bereit.

Orielsbura. Mit einem Knüttel erschlagen. Der Arbeiter Hofmann aus Passendorf und der Schmelzer Stremm aus Augusthof trafen sich im Gasthaus zu Antkorn. In Besprechung des letzteren Befand sich ein hiesiger Barock. In diesem Anknüttel sich der Schmelzer: „Ich habe schon mehrere Mal gemacht heute muß dieser (der Arbeiter) daran glauben.“ Als bald gerieten beide in Streit, der sich auf dem Nachhauseweg fortsetzte. Plötzlich hieb der Schmelzer dem M. mit einem dicken Knüttel fünfmal über den Kopf, so daß der Schmelzer verlor den Bewußtsein.

mentfährte. Dann zog Stremm seinen langen Messerbolzen und durchbohrte die Halsschlagader seines Opfers, welches verblutete. Stremm wurde verhaftet.

Stettin. Schwers Unglück im Eisenwerk „Güte Kraft“. Infolge eines Rohrbruches im Turbinenraum verlagte die Hauptdampfleitung des Eisenwerks. Die sich in der Nähe der Bruchstelle aufhaltenden Obermeister Kömer und der erste Maschinist Niworra wurden verbrüht. Der Maschinist mußte nach Anlegung eines Notverbandes in bedenklichem Zustande ins Frauenborfer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Verletzungen des Obermeisters sind anscheinend nicht so schwer. Der Betrieb war durch die Stilllegung der Dampfanlage für einige Zeit stillgelegt. Es gelang nach einiger Zeit, unter Zuhilfenahme von Reijermaschinen, den Betrieb des Werkes, wenn auch nicht in vollem Umfange, wieder aufzunehmen.

Aus aller Welt

Den eigenen Mann ermordet?

Die Tischlerfrau Anna Drebel aus der Brühler Straße 49 im Norden Berlins erschien auf einem Polizeirevier und bat um Schutz gegen ihren Mann, der sie geschlagen und mit dem Schlägermesser bedroht habe. Die Beamten, die sich nach der Wohnung begaben, fanden dort den Mann mit einer Schnur um den Hals tot daliegen. Zur Rede gestellt gab Frau Drebel an, daß ihr Mann seit Februar arbeitslos gewesen sei und alles, was sie verdiente, vertrunken nach Hause gekommen und habe sie tätlich angegriffen. Immer von neuem sei er auf sie eingedrungen, und bei der Abwehr sei es zu einem Ringkampf gekommen. Der Mann sei dabei zu Boden gefallen. Jetzt habe sie um ihn kampfunfähig zu machen, won der in der Nähe stehenden Hofbank eine Schnur genommen und sie ihm mehrmals um den Hals geschlungen. Die Misset. Ihren Mann zu töten, bestreitet sie. Sie müsse in der Aufregung aus Versehen die Schnur zu fest zugezogen haben, so daß der Betrunkene nicht mehr lösen konnte. Frau Drebel wurde der Kriminalpolizei vorgeführt. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Todessturz mit dem Automobil. Auf der Straße von Poppenreuth nach Bad Rellingen ist das Automobil des Dr. Petermann aus Leipzig verunglückt. Die Insassen, Frau Dr. Petermann, eine Frau Wolf aus München und Frau Sternheim aus Berlin, sowie der Chauffeur wurden erheblich verletzt. Frau Dr. Petermann ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Dr. Petermann ist Inhaber der Spamerischen Buchdruckerei in Leipzig und weilt zurzeit in Rellingen zur Leitung des Deutschen Buchdruckervereins, wofür ihn seine Gattin begleitet hat.

Einsturz eines Baugerüsts in Charlottenburg. Im Neubau des städtischen Elektrizitätswerks Charlottenburg hat sich Dienstag nachmittags ein schwerer Unfall ereignet, bei dem drei Arbeiter erheblich verletzt wurden. Offenbar war die im Rohbau bereits vollendete Anlage nicht hinreichend ausgeführt worden, denn als eine schwere eiserne Platte aufgebracht werden sollte, gaben die Balken nach und die viele Zentner schwere Platte stürzte auf drei Arbeiter. Die Untersuchungen über die Ursachen des Gerüsteinsturzes ist noch nicht abgeschlossen.

Eine vorformliche Frau. In Rosenheim (Bayern) hat sich eine vierjährige Rentiere aus dem dritten Stock ihrer Wohnung in den Hof gestürzt und ist tot liegen geblieben. Sie hatte die Tat bis ins Letzte vorbereitet. Die Schlüssel waren zur Handhabung an das Amtsgericht bereitgelegt, auch die Anzeige an die Behörde hatte sie verfaßt, seit Jahren stand ihr Sorg im Keller. Als man sie im Hofe aufsand, trug sie eine offenbar von einem Totenfranzose kommende Trauerhülle.

Raubmord in Hamburg.

Der Brandstiftungsfall in der Nähe von Hamburg wurde vor einigen Tagen aus dem Kanal die Leiche eines Mannes aufgefunden, der der Kopf und ein Arm fehlten. Jetzt wurden auch die übrigen Teile der Leiche gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Raubmord handelt. Nach dem ärztlichen Befund hat der Getötete mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf erhalten und wurde dann vermutlich ins Wasser geworfen. Die Verhinderung der Leiche ist jedenfalls durch Schiffschrauben erfolgt. Die Personalien des Getöteten sind noch nicht festgestellt. Jetzt steht nur, daß der Ermordete in einem dortigen Gasthause noch im Besitze einer Brieftasche mit einer größeren Summe gesehen worden war, die bei der Leiche nicht mehr vorgefunden wurde.

Drei Frauen durch ein Auto getötet. Ein Automobil, dessen Steuerung anscheinend gebrochen war, fuhr in der Nähe von Mailand, in Canonica Lambra, in eine Gruppe von Frauen hinein, die gerade aus der Kirche gekommen waren. Drei Frauen wurden sofort getötet, sechs andere mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein Einbrecher und vier Spuren. Mit einem eigenartigen Trick arbeitete ein Verbrecher, der von Kriminalbeamten nach hartem Kampf in einem Juwelenladen in Berlin festgenommen und als ein aus dem Ruchthaus in Sonnenburg entwichener 35jähriger Gärtner Wlly Kurcia aus Kettbuis festgestellt wurde. Die Kriminalpolizei glaubte nach den Spuren, die man überall fand, zunächst, daß der Verhaftete einer größeren Einbrecherbande angehört habe. Es wurde aber festgestellt, daß er überall allein gearbeitet hat. Kurcia näherte sich jedesmal der Villa, auf die er es abgesehen hatte, in seinen eigenen Stiefeln. Dann machte er den gleichen Weg auf Strümpfen und enthielt barfuß. In der Villa stahl er gleich ein Paar Stiefel des Hausherrn und zog sie an.

Zu lebenslänglichem Ruchthaus beantragt. Der aus Braukow im Kreise Marienwerder gebürtige Schlosser Johann Tomaschewski, der am 18. Februar vom Schwurgericht Dortmund zum Tode und 10 Jahren Ruchthaus verurteilt worden war, weil er nach einem Ausbruch aus dem Gefängnis in Hamm im Juli 1923 bei einem nächtlichen Einbruch in das Haus des Möllers Nachtschein in Dortmund und allein in der Wohnung amnestischen 11 Jahre alten Sohn der Glesener Nachtschein durch Erwürgen getötet hatte, ist jetzt zu lebenslänglichem Ruchthaus beantragt worden.

Eine Pflanzschule in Berlin. Die Berliner Polizei ist einer weitverzweigten Pflanzschule auf die Spur gekommen, welche falsche Reisepässe und Militärentlassungsscheine herstellte. Im Zusammenhange mit dieser Affäre wurden 38 Personen, darunter ein Offizier des Berliner Militärbefehlshabers verhaftet. Die Zentrale der Pflanzschule befand sich in Berlin und besaß in allen großen Städten des Reichs Filialen. Die Zahl der von der Pflanzschule ausgehenden falschen Reisepässe geht in die Hunderttausende.

Schulungen als Kirchenführer. Zwei Schulungen die sich in Prun in der Nähe von Berlin befanden besaßen eines Tages fünf durchzubrennen und ein wildes Abenteuerleben zu führen. Sie begannen ihre Laufbahn damit, daß sie in die Dorfkirche einbrachen und den Statuen Nasen und Ohren abgaben, die Lampe mit dem ewigen Licht zertrümmerten. Nach diesem ersten Streich suchten die beiden das Weite. Es ist bisher nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34
Geegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Dollar, Pfund
17654

XANTY JAKA
Kenner achten beim Einkauf auf die Marke
Aus rein orientalischen Tabaken hergestellt
2 Pfennig

Der Widerpenftigen Zähmung
Der Roman einer Ehe von Karl Ettlinger (4)

„Wie kann ich es erwidern dem Heime Gott vom Himmel aus vorzukommen?“ meinte er. „Da kann er freilich kaum Brinzhäl von Ausländer unerschickte, nun kann Katharina von eme Schnorrer! Ich glaub werlich, es ist gar net so schwer, die Menche gerecht zu beurteilen. — merr muß nur weit genugh ewed sei!“
Und des Nachts schien der Mond in des Zimmerchen, der so viel demokratischer ist als die Sonne. Denn wenn dich die Sonne anseht, so mußst du ehrfürchtig-woll, gebendel die Augen schließen; den Mond aber kannst du ohne Winter fern trödeln und freudlich begrüßen wie deine Salteiden.
Man hat nur noch kein genügend großes Fernrohr gebaut, sonst könnte man deutlich sehen, wie der Mann im Mond jeden Grun erwidert; jedesmal unterbricht er die Arbeit des Holzschänds und zieht seine Nase, denn er haßt ja das Holz nicht für eigene Rechnung, und deshalb eilt es ihm nicht so.
Freilich, wie die Sonne ihren Sonnenhalm ansteilt, so gibt es auch den Mondhalm. Aber den kriegen nur die lyrischen Dichter. Und dann hält sich der Mann im Mond mit beiden Händen die Ohren zu.
In solchen mondellen Nächten erhaben auch die von Vater Windberger bereits angefordigten Rägen ihre Stimmen. Ganze Einfonthe-Konzerte führen sie auf. Adolf hätte ein ganzes Schismarenlager nach ihnen werfen können, es hätte sie nicht gedürrt. Im Geantheil: kam ein Pantoffel geflogen, so fachten sie das als Beifallsbezeugung, als eine Art lebernen Lorbeerkranz auf und gaben noch ein mindestens fünfteiliges Tongemälde zu.
„Herr Windberger, das soll der Deiwel anshalle, des Kasehonzert!“ befragte ihn Adolf einmal, als er die ganze Nacht kein Anag hatte schliefen können. „Was hamme die Dieber denn bish?“
„Die Dieb!“ erklärte der Dreißlermeister als weltweiser Mann. „Glaube St, die Menche gewo scheinere Tör von sich, wenn sie verlißt sich!“ Die Dieb ist halt so menschlich!“
Adolf, der ja die Liebe nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte, gab sich mit dieser Erklärung zufrieden.
Aber schon wurden die Satten gestimmt, um auch ihn

musikalisch zu machen. Und das Instrument, nach dem er tanzen lernen sollte, hieß Katharina.
Allmorgendlich um halb sieben Uhr brachte sie ihm den Kaffee hinauf. Sie stand zu diesem Zweck schon um sechs Uhr auf, wusch sich, indem sie mit dem feuchten Waschlappen ein paar mal das wilde Vorgebirge ihrer Nase umseigte, kämte ihr Haar, wobei man nicht an die Lorelei zu denken braucht, und legte es sich in Strähnen um den Hinterkopf.
Dann schlüpfen ihre bürren Stiebel in einen oft gelidten Unterrod, ihre behenden knöchigen Arme führen bestia in eine Flanelhülle wie der Teufel in die Saunherde, der Oberrod wurde über das Haupt gestülpt, und dann begann der Banntanz, den die Frauen aufzuführen müssen, bis endlich jämliche Rüdenschöpfe geschlossen sind. Zuletzt schlüpfte sie in die Strümpfe und in die Schlappen.
Begehrtestwert war Katharina nicht; das fanden alle, die sie kennen, mit einer einzigen Ausnahme. Und die hieß Katharina Windberger. Windberger hat unersch, wenn er behauptet: wenn ein Affe in den Spiegel sieht, kann kein Apokal heranziehen. Man frage nur den Affen!
„O'n Morche, Herr Borge!“ lächelte Katharina so zauberhaft, als es ihr möglich war.
„O'n Gurgurru-Morche, Fräulein Windberger!“ entgegnete Adolf, der gerade beim Gurgeln und Kämmen war.
„Ach Gott, Jüne seht ja biane 'n Knopp!“ lachte Katharina auf.
Das hatte Adolf noch nicht bemerkt. Und er hatte es nicht bemerken können; da in Wirklichkeit an seiner Nase nicht der geringste Knopf fehlte. Aber darauf kam es der Dfensbacher Tere auch gar nicht an; schon hatte sie Knobel und Knobel gesucht und markierte auf Adolfs Befehle das Aussehen eines Knopfes.
Und obwohl er in dieser Situation natürlich ihr Gesicht sehen konnte, lächelte er dabei unansichtlich verführerisch. „Do he ihu liebt?“ — Nein. Sie war überhaupt keiner Liebe wert.
Das ein altes Holz Stützen treibt, das kommt nur im „Lanndäner“ vor, und auch da ganz am Schluß des letzten Aktes, so daß man nicht nachprüfen kann, wie lange die Stütze vorhält.
„Wohl hatte auch Katharina, wie alle Mädchen, eine Zeit gehabt, in der sie von jener naturwüchigen Art Ehe träumte, die zu neunzig Prozent aus Siebstimmen besteht, und in der man von Küßen und Annehmlichkeiten laßt wird. Aber längst hatte die Luft der Jahre dieses glückhafte Schilflein verflungen.“

Nun war sie praktisch geworden, praktisch wie ein Sklavenhändler, und sah im Manne nur eine Verfortungsanstalt. Eine Rentenversicherung, der keine Kontrolle erlaubt ist und die obendrein bei der Auszahlung jedes Betrages einen Kniefall zu machen hat.
Ein pensionsberechtigter Zwerg Nase wäre ihr als Gatte unpassender gewesen als der Apoll von Delphere, von dem es ungewiß ist, ob er eine Frau ernähren konnte.
„Ach, die so nüchternen, trockenen Eheparagrafen des Bürgerlichen Gesetzbuches erscheinen wie ein Hofelied auf die Liebe, verolichen mit den Eheanschauungen eines Mädchens, das erst einmal aneefangen hat, „praktisch“ zu denken! „Danke schee!“ lachte Adolf Borge, als Katharina mit dem Strähnen des ohnehin bereits festgeknüpften Knopfes fertig war.
„Hamw ich ihne noch net gekoche?“ hütete Katharina und warf ihm einen Blick zu. Bei dessen Empfang der früher ermählte Herr Meter holt gekraat hätte: „Adolf, haben Sie den Bild gekochen? Den Bild? Ich sag Ihnen, Adolf, wenn ich wollt! — aber ich will net!“
Adolf war kein Meter. Er bemerkte den Bild überhaupt nicht.
Noch stimmten die Satten, nach deren Klang er das Tonen lernen sollte, nicht genau, aber nur noch um kleine Schwankungen waren die Quinten unrein, und schon probierte Katharina leise, stuzfate ob sie das Spiel wohl beinmen könne.
Sie hatte das Tablett mit dem Kaffee auf den Tisch gekloft, doch nun fand sie, daß es nicht gut künde. Während ihr Dochimmerherr den Schluß umband und die Tede anwa, rückte sie an dem Stiblett herum und stelte die inwischen fast gemaßene Tede Kaffee und das Butterbrötchen recht handlich hin.
Dabei schämte sie sich um den Tisch und ließ durch ein paar fette Drehungen ihren gewitterfarbenen Rod ein wenig ströben, so daß der Rechenboan ihres oftweckten Unterrodes hörbar war.
„Wer auch an dieser Naturerkenntnis aina Adolf achlos vorber.“
Da ließ sie ihn derv allein, hina die Treppe hinunter und senkte: „Merr heß's net leicht!“
(Katharina folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Moderne Sklavenmärkte.

Ein interessanter Bericht der Sklavereikommission des Völkerbundes.

Auch die Ausrottung der Sklaverei hat der Völkerbund auf sein Programm gesetzt. Ja, gibt es denn noch irgendwo Sklaverei? wird man fragen. Der kürzlich erschienene Bericht der Sklavereikommission des Völkerbundes erteilt leider eine bejahende Antwort. Es leben noch genug Sklaven auf der Welt, es besteht noch die Einrichtung der Sklaverei, öffentlich und verkappt in allen Nuancen. Öffentlich, das heißt gewöhnlich ist die Sklaverei in keinem christlichen Land mehr in Kraft, außer in Abessinien. Aber dieses Land ist seitdem es um die Mitgliedschaft im Völkerbund angeht hat und zugelassen worden ist, von dem ernstesten Bestreben geleitet, wie wenigstens seine Vertreter versichern, allen Formen der Sklaverei ein für allemal ein Ende zu bereiten. Auch in den meisten nichtchristlichen Ländern ist die Sklaverei abgelehnt, aber doch nur in den meisten. Sie ist noch anerkannt in einigen asiatischen und vor allem in muslimanischen Staaten, in Tibet, Nepal, Afghanistan, im Hedschas und in den andern arabischen Staaten. Die Sklaverei ist nach dem Koran zugelassen und daher in den muslimanischen Staaten schwer zu beseitigen. In Afrika, das fast zur Gänze in der Macht europäischer Mächte ist, oder wenigstens in deren Interessensphären liegt, genießt die Sklaverei nirgends mehr gesetzliche Anerkennung, aber freilich, die Autorität der Europäer macht sich nicht überall genügend stark geltend, um die Sklaverei vollständig auszurotten. Die früher häufig vorkommenden Neger- und Negerjungen, auf denen Frauen und Kinder weggeschleppt und als Sklaven behandelt wurden, sind jetzt im großen und ganzen unmöglich, nur ab und zu machen sich noch Nomadenstämme am Rand der Sahara des Sklavenshandels schuldig. Auch die „christlichen“ Abessinier verkaufen sich gerne auf diese Weise billige Arbeitskräfte, aber jetzt ist auf Sklaverei die Todesstrafe gesetzt. Die Kriege zwischen den Stämmen, wobei die Besiegten zu Sklaven gemacht wurden, gehören beinahe vollständig der Vergangenheit an, und zwar schon von dem Zeitpunkt an, in dem die reale Kolonialpolitik des Völkerbundes begann.

Der Sklavenshandel geht in mehreren muslimanischen Ländern noch offen vor sich. Im Hedschas werden öffentliche Sklavenmärkte abgehalten, welche die Regierung förmlich sanktioniert hat, indem sie eine Abgabe für jeden auf den Markt gebrachten Sklaven verlangt. Ueber das Rote Meer und den Golf von Aden herrscht allen Überwachungsmaßnahmen zum Trotz noch ein reger Transport von Negersklaven aus Afrika nach Asien. Außerdem bilden die Pilgerfahrten nach Mekka eine günstige Gelegenheit, junge Mädchen zu den Sklavemärkten zu schmuggeln. Hier sehen der Sklavenshandel und der Mädchenhandel — es sind nicht immer weiche Frauen — Hand in Hand. Die Vertreter der europäischen Mächte stehen auf dem Gebiet des Sklavenshandels mitunter vor komplizierten Fällen. Es geschieht nicht selten, daß Sklaven, die auf Verlangen der Konsuln in Freiheit gesetzt worden sind, bald neuerlich in die Sklaverei gebracht werden, manchmal, weil die Freigelassenen die Freiheit abgeben, wenn sie nicht in ihr Heimatland zurückgebracht werden können.

Neben der Sklaverei gibt es Peitschensklaverei in den verschiedensten Formen. Sie kommt in zahlreichen Gebieten vor. In den französischen Kolonien des tropischen Afrika bilden derartige Peitschensklaven eine besondere soziale Klasse und sind zahlreicher als die Freien. Sie sind nicht Eigentum ihres Herrn, sondern nur seiner Autorität unterstellt. Sie besitzen den größten Teil des Bodens, müssen jedoch einen Teil der Ernte ihrem Herrn abtreten. In abgelegenen Gebieten im Innern Bornos und Neu-Guineas scheinen ebenfalls gewisse Formen solcher Dienstbarkeit in Geltung zu sein; es ist da nicht leicht zu sagen, ob es sich um eine erzwungene Knechtschaft oder eine freiwillige Fortsetzung der Dienstbarkeit früherer Zeiten oder gar um eine Art Schuldknechtschaft handelt. Schließlich kommt noch die Zwangsarbeit in Betracht, die in den meisten Kolonien für öffentliche Arbeiten in Anspruch genommen wird. Mitunter wird sie auch für Privatunternehmungen verwendet. Die Völkerbundskommission steht auf dem Standpunkt, daß diese Arbeit nur im ersten Fall geduldet werden kann und auch dann, wenn möglich, nur nach Vereinbarung einer entsprechenden Entlohnung. Im übrigen ist die Kommission der Ansicht, daß eine plötzliche Abschaffung der Sklaverei dort, wo sie in der Tradition der Bevölkerung wurzelt, sehr beschwerlich ist und Gefahren politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur heraufbeschwören würde. Die Länder, in denen Sklaverei und Sklavenshandel noch in der brutalsten Form vorkommen, sind nicht Mitglieder des Völkerbundes und dieser vermag daher dort nichts auszurichten.

Er Mord im Auto.

Die dunkle Angelegenheit.

Vor kurzer Zeit fuhr eines Tages ein mächtiger Fordwagen in langsamer Gegend über die Landstraße von Loos nach Vise. Er hielt am nächsten Polizeikommissariat und der Führer, ein bekannter und reicher Notar aus Fournes, erbat den Beistand der Beamten für seine Frau, der eben ein furchtbarer Unfall zugefallen sei. Im Innern des Wagens fanden die Polizisten zwei aufricht sitzende Damen: die Mutter des Notars, totentstarr, mit ihren Armen die tote Gattin stützend. Der Vorfall ging bekanntlich durch alle Zeitungen. Ueber die Einzelheiten berichtete kürzlich die „S. Z.“ Mutter und Sohn gaben folgende Erklärungen ab: „Wir wollten im Auto nach Loos zur Gnadenkapelle, um dort für die Gesundung des kranken Vaters zu beten. Unterwegs setzte die Mutter ihrer Schwiegertochter einen neuen Revolver, den sie in Clermont-Ferrand bei einer jüngst stattgefundenen Pilgerfahrt nach Lourdes gekauft hatte. Während sie sich eine Weile auf die Hand der jungen Frau, die sich einen Schrei aus und der Schuß ging los: die Kugel war mitten in die Schläfe gedrungen und der Tod trat fast augenblicklich ein.“

Es lag keinerlei Anlaß vor, die Erklärungen dieser hochgeachteten Leute in Zweifel zu ziehen. Aus einer rein professionellen Gewohnheit heraus betrachtete der Kommissar die Bunde genauer und entdeckte den verräterischen „blauen Streifen“ um sie herum: den Beweis dafür, daß

der Schuß aus nächster Nähe abgegeben

worden war. Nach der Darstellung der Mutter hätte sich die Waffe in viel größerer Entfernung befinden müssen. Eine Weile später gab sie denn auch zu, daß die Tochter sich tief über den Revolver gebeugt hatte; aber in diesem Falle hätte die Kugel nicht in mächtiger Distanz in die Schläfe eindringen können.

Nach ein paar weiteren Fragen des Kommissars, dessen Argwohn in hohem Maße erweckt war, legte sie plötzlich ein völlig Gehändnis ab: „Jawohl, ich habe sie getötet. Eine von uns beiden war zuviel auf der Erde. Ich wollte meinen Sohn und mich selber befreien. Gott wird mir gnädig sein. Ich wählte die Bittfahrt nach Loos, um vor meinem Gewissen zu bekunden, diese Tat geschähe nicht aus niederen Beweggründen heraus. Ich reiste zwei Leben, indem ich eins vernichte.“

Der Sohn bestätigte in allen Punkten die Angaben der Mutter. Als der Beamte an ihn die Frage richtete, ob er um des Todes seiner Frau willen die Mutter nicht verflucht und verabscheue, antwortete er: das verbiere ihm keine Er-

ziehung und die gesellschaftliche Klasse, der er angehöre. Nach der Moral seiner Kreise ließe

Die Mutter in allen Fällen über als die Gattin,

zumal ihre Ehe kinderlos geblieben sei; denn die Mutter hülle die Familie und das Geschlecht bar, die Frau bloß eine Nützlichkeit Angelegenheit.“

Durch das Geständnis der Mutter ist zwar die brutale Tatsache des Mordes selber aufgeklärt; nicht aber das eigentliche Motiv des Verbrechens. Es handelt sich um zwei der angelegentlichsten Familien des französischen Nordens, zwei der wenigen alteingesessenen Geschlechter, deren Moralgrundsätze nicht weniger streng sind als die der Bretagne und der Vendée. In ihrer Zelle ist die Mutter noch jetzt davon überzeugt, recht gehandelt zu haben. Dem Untersuchungsrichter gegenüber verweigert sie jegliche Aussage: das menschliche, im besonderen das republikanische Recht nötigt ihr nicht die geringste Achtung ab. Ihre Zeit gehört der Andacht und dem Gebet.

Die Untersuchung durch einen Psychiater ergab volle Zurechnungsfähigkeit. Ihr Verteidiger selber vermag aus ihr nur eine einzige Erklärung zu ziehen: „Mein Sohn ist frei — er wird wieder glücklich werden und seine Mutter segnen.“ Ihr Haß auch gegen die Tote kennt keine Grenzen.



Das Geheimnis der durchgeflogten Frau.

In Waterford in Irland ist der Trick der Varietätsnummer „Durchfliegen einer Frau“ durch das überrückte Vorgehen des Gehilfen des Artisten entlarvt worden. Eine Frau wurde wie üblich bei dieser Varietätsnummer, in eine Kiste die durchfliegen wurde, gelegt und die Kiste verschlossen. Bevor man die Frau in die Kiste legte, band man ihre Füße an den Knöcheln und ihre Hände an den Handgelenken zusammen und legte außerdem eine Schnur um den Hals. Die Enden der Schnur wurden durch Öffnungen in der Kiste nach außen gezogen und von vier Männern aus dem Publikum festgehalten, während der Artist die Kiste durchfliegte. Zum Unglück für diesen erhob sich indessen ein Mann im Zuschauerraum, ging auf das Podium und machte in die um den Hals gelegte Schnur trotz des heftigen Widerstandes der Frau eine Schlinge. Der Gehilfe des Artisten, der befürchtete, die Frau werde erstickt werden, eilte hinzu, nachdem die Kiste durchgeflogen war und rief schnell die beiden Teile auseinander. Da sah man nun, daß die Frau in dem einen Teil der Kiste unverletzt zusammengekauert war. Es entstand ein großer Tumult, man begann das Podium zu kirmen und stieß Drohungen gegen den Artisten aus. Man holte die Frau aus der Kiste, sie brach in Tränen aus und verschwand hinter den Kulissen. Der Artist und sein Gehilfe rafften geschwind ihre Sachen zusammen, wobei nicht sehr sanfte Stöße und Schläge der aufgebrachten Zuschauer sie zur größten Eile antrieben, und machten sich ebenfalls unsichtbar. Die Varietätsnummer „Durchfliegen einer Frau“ wird kaum mehr in nächster Zeit in Waterford vorgeführt werden.

Der Meister der Schnellschrift.



Hauptlehrer Franzosen.

Die Höchstleistung bei den großen Fernschreibern der vereinfachten Stenographie System Stollze-Schrey mit 440 Silben in der Minute, erzielte Hauptlehrer Franzosen von Gummerbach, der damit die Meisterschaft von Deutschland errungen hat.

Die Alpen im Schnee.

Die Allgäuer Berge sind fast bis zur Tausendmetergrenze mit Schnee bedeckt. Es passierten dort schon zwei Dutzend Störche auf ihrem Flug nach dem Süden die Gegend. Dieser frühzeitige Abflug wird vielfach als der Vorbote eines langen und strengen Winters gedeutet. Auch aus Traunklein kommt die Nachricht, daß die Berge bis zur Tausendmetergrenze mit Schnee bedeckt sind.

Amundsen's Vortragsreise. Amundsen, der am 1. September in Berlin einen Vortrag halten wird, beabsichtigt dann nach Prag, Wien, Zürich, Paris, Brüssel und London zu sprechen. Ende September tritt er die Reise nach Amerika an, wo er den ganzen Winter über an den dortigen Universitäts Vorlesungen halten wird.

Ueberfahrt des alternden Jena

gegenüber der blühenden Jugend? Für sich allein kann dieses Gefühl sicher nicht zur Erklärung der furchtbaren Tat genügen. Ein Schwager der jungen Frau ist längst zum Sozialismus übergetreten, und bei dieser Gelegenheit soll die familienförmige Mutter einen entsetzlichen Fluch über die ganze Familie ihrer Schwiegertochter ausgesprochen haben. Weiterhin gewinnt der Untersuchungsrichter immer mehr die Überzeugung, daß auch der Sohn am Mord seiner Gattin nicht unschuldig ist. Nicht einmal in der ersten Aufwallung fand er ein Wort des Jorns über die Verbrecherin; er verabredete mit ihr sofort die Erklärung des „Unfalls“ und fuhr leelenruhig zur Polizei. Seinen Augenblick ätzerte das Steuer in seiner Hand, und selbst die stärksten Familiengefühle genügen nicht zur Erklärung eines solchen Sozialismus. Die aufgeregte öffentliche Meinung fordert denn auch die Verhaftung des Sohnes und ein strenges Gericht: in dieser fortschrittlich und republikanisch gestimmten Gegend spürt sie instinktiv die Gefahr, die in solch reaktionären Moralgrundsätzen liegt, und der Mord wird allgemein auf das politische Gebiet übertragen. Der gemeine Mann erblickt darin die unheimliche Betätigung einer alten Feme, deren Rechtsprechung in Wirklichkeit gegen die moderne Sitte und Überzeugung gerichtet ist.

Eine Umwälzung in der Landwirtschaft.

bedeutet die jetzt in England eingeführte künstliche Getreidetrocknung. Mit Hilfe der neuen Heißluftpumpe sowie entsprechend sanfter und starker Rohre wird eine ganze Ladung frisch gemähten Getreides in wenigen Minuten vollkommen getrocknet.

Untergang eines Hamburger Kokain-Schmugglers.

Vor dem Hamburger Seegericht wurde über den Untergang des Motorbootes „Sonja“ auf einer Fahrt von Dänemark nach Malms in der Dniep auf 15. Juli 1925 verhandelt. Das 11 Meter lange Motorboot wurde geführt von dem Kaufmann Harald Voelker. Es gehörte nach Aussage des Zeugen Voelker einem Konsortium von fünf Herren, die aber nicht genannt sein wollen und deren Interessen er wahrzunehmen habe. Sie hätten das Schiff von Fokländern

gekauft, um damit zu schmuggeln.

Auf dieser Reise hätten sie Kokain von Dänemark an Bord geholt, das sie nach Malms schmuggeln wollten. Die Ladung war in Hamburg bei der Hansa Lloyd A.-G. mit 52 000 Mark, das Schiff selbst mit 35 000 Mark versichert. Die Besatzung bestand außer dem Kaufmann Voelker noch aus dem Kaufmann Bernhardt. Ein Patent besaß keiner von beiden. Sie seien aber beide Sportsteuere.

Ueber die Reise wird berichtet: Gleich nachdem Kopenhagen Feuer passiert worden war, wurde in der ersten Wohnkabine auf dem dort befindlichen Klappstuhl der an Bord befindliche Petroleumkocher entzündet, da Kaffee gekocht werden sollte. Voelker begab sich in die Kombüse, um den Kaffee zu holen. Als er nach einigen Minuten zurückkehrte, sah er, daß brennendes Petroleum aus dem Kocher auf den Tisch floß, von wo es infolge des Schlingens auf die neben dem Tisch befindlichen Polsterpolster lief, die bereits unter Rauchentwicklung zu brennen begannen. Voelker nahm jetzt den Petroleumkocher und warf ihn über Bord. Voelker hatte noch viermal den Wassereimer ins Feuer entleert, doch war der Qualm so stark, daß man nichts erkennen konnte. Die Kleider des Voelker gingen Feuer, so daß sie schleunigst heruntergerissen werden mußten. Nun sah er auch Bernhardt an der Zeit, sofort das Schiff zu verlassen, denn im Vorderraum befanden sich hinter einer kleinen Schürwand etwa 140 Liter Benzin, die jeden Augenblick explodieren konnten. Trotz der Explosionsgefahr fuhren Voelker und Bernhardt nochmals in dem Boot, das sie beklagten hatten, direkt vorn heran und schütteten durch das offenstehende Bullauge Wasser in das Schiff hinein. In demselben Moment erfolgte eine Explosion. Nun war es höchste Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Die beiden ruderten mit dem Boot ungefähr 100 Meter von dem Schiff fort in Richtung auf die dänische Küste. Als das Boot ungefähr die halbe Strecke bis zur Küste zurückgelegt hatte, näherte sich ein Dampfer, wie sich später herausstellte, der in Kiel beheimatete deutsche Regierungsdampfer „Bussard“, der zu löschlichen verfuhr. Die Schiffbrüchigen wurden von Rettungsärzten von Kopenhagen aufgenommen und mit Hilfe des deutschen Konsuls in die Heimat befreit.

In einem von dem Führer des „Bussard“ eingereichten Bericht wird angegeben, daß die Rettungsversuche ohne Erfolg waren.

Das Boot brannte bis auf die Wasserkante vollständig aus und sank dann weg.

Auf Befragen erklärt Kaufmann Voelker, daß er nicht angeben wolle, wer sonst noch dem Konsortium angehöre, auch nicht von wem das Schiff gekauft sei und was es gekostet habe. Eingetragen sei das Schiff nicht gewesen. Voelker gibt dann an,

daß er kein Patent habe, aber etwas vom Segeln verstanden habe, da er Mitglied des Norddeutschen Regatta-Vereins sei.

Es wurde folgender Spruch verflücht:

„Am 15. Juli 1925 ist das lediglich mit dem Profursten Voelker und dem Kaufmann Bernhardt, von denen keiner im Besitze eines seemannischen Befähigungsnachweises war, benannte, nicht eingetragene Motorboot „Sonja“ in Brand geraten und gesunken. Da das Schiff auf dieser Reise ein Rauffahrtsschiff darstellte, durfte es ohne einen Führer, der ein Befähigungszugnis besaß, nicht in See gehen. Angekündigt hat das Fahrzeug keine Flagge geführt. Das Verlassen des Schiffes bietet nach dem Vemeisergebnis an sich keinen Anlaß zu Beanstandungen.“

Der Patriarch von Alexandria gestorben. Wie aus Ägypten gemeldet wird, ist dort der Patriarch von Alexandria plötzlich verstorben. Er befand sich auf seiner Rückreise von der Kirchenkonferenz in Stockholm.

Die Messe in Lemberg.

Am 5. September wurde in Lemberg die fünfte polnische Messe eröffnet. Handelsminister Klarner hielt die Eröffnungssprache...

Deutschland fehlt auf der Messe ganz. Während im vergangenen Jahre die deutschen Waren etwa mit 30 Prozent vertreten waren...

Die Franzosen stellen, wie üblich, Seidenwaren, Parfümerien, Weine, Haushaltungsartikel und Bücher aus. Ungarn will Rohstoffe absetzen...

Die Landwirtschaftliche Ausstellung, der eigentl. Kern der Messe, ist die größte Interesse gekommen müßte, ist auch diesmal recht mäßig...

Zum erstenmal sieht man auf der Messe russische Aussteller mit Industrieerzeugnissen und Rohprodukten. Der russische Pavillon wird mehr als zehntausend Neugierigen belagert...

Eröffnung der mitteleuropäischen Wirtschaftstagung.

Dienstag vormittag wurde die mitteleuropäische Wirtschaftstagung durch den Vorsitzenden Kommerzialrat Meinel in Wien eröffnet. Hierauf hielt George Paish-London einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über: 'Wirtschaftskrise, Weltkrisis und internationale Kreditbeziehungen'...

Minister a. D. Goeben sprach sodann über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands. Er wies auf die Gefahren, die der europäischen Wirtschaft durch die wirtschaftliche Balkanisierung Mitteleuropas, wie auch durch die Friedensdiktate überhaupt drohen...

Die Holzexporte aus Danzig und Polen nach England.

Die Ausfuhr an hartem Schnittholz einschließlich Mahagoniholz aus Danzig und Polen nach England betrug im letzten Kalenderjahr 622 555 Kubikfuß mit einem Wert von 181 408 Pfund. Im Kalenderjahr 1923 betrug der Export dieser Ware 630 111 Kubikfuß mit einem Werte von 180 193 Pfund...

Italienisches Interesse für Aga-Aktien. Zu der Meldung eines Neuporster Blattes, wonach Dr. Fajola das für einen führenden italienischen Industriellen abgegebene Angebot von 200 000 Dollar für 51 Prozent der Aktien der Aga auf 265 000 Dollar erhöht haben soll...

Russische Baumwollkäufe in Bremen. Das Allrussische Textilinstitut, das seit längerer Zeit seine Baumwollkäufe direkt in Neuport bzw. Neuorleans tätigt, hat laut 'Dejerska' angekündigt, daß in der laufenden Saison ein Teil des russischen Bedarfs an Baumwolle wieder in Bremen gedeckt werden soll...

sozen werden müssen. Die Finanzierung der Baumwoll-einfuhr, aber die augenblicklich in Moskau mit dem Vizepräsidenten Golan von der Chase National Bank in Neuport verhandelt wird, soll insofern eine Aenderung erfahren, als für diese Zwecke von Seiten der russischen Wirtschaft 170 Millionen Rubel aufgebracht werden sollen...

Zusammenfassung der Erdöl-Interessen.

Am Dienstag wurde in Berlin die Grundlage zu einem gewaltigen deutschen Oeltrust geschaffen. Zwischen den beiden bedeutendsten Kongernen der deutschen Oelindustrie, der deutschen Petroleum A.-G. und der Rütgers-Werke A.-G., sowie der deutschen Erdöl-A.-G. kam eine Vereinbarung zustande, die eine vollständige Verschmelzung der Interessen auf dem Gebiete der direkten Erdölgewinnung und des Oelvertriebes vorsieht...

Der Zusammenschluß der Kongerne auf dem Erdölgebiet ist - wie die Beteiligten versichern - von dem Gedanken getragen, daß es bei der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland notwendig sei, das Mineralöl- und Petrochemie-Geschäft einheitlich auszubauen und dabei jede Verschönerung der Kräfte zu vermeiden.

Ermäßigung der Bankzinsen in Deutschland? Den Blättern zufolge fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen mit maßgebenden Vertretern der Bankwelt über eine allgemeine Herabsetzung der Bankzinsen statt. Diese Verhandlungen sind eine Folge der Verbilligung der öffentlichen Gelder, die sollen fortgesetzt werden...

Unterbrechung der litauisch-polnischen Verhandlungen. Die in Kopenhagen geführten litauisch-polnischen Verhandlungen sind einseitig abgebrochen worden, weil hinsichtlich der Konsularfragen keine Einigung erzielt werden konnte...

Geldmittelsknappheit in Litauen. Zur Zeit herrscht in Litauen wieder eine außerordentliche Not an baren Zahlungsmitteln, die dadurch hervorgerufen ist, daß die litauische Emissionbank den Importeuren die Wechselkredite plötzlich gesperrt hat, während die Ausfuhrkampagne, für die der Staat bekanntlich 10 Mill. Lit bereitgestellt hat, noch nicht begonnen hat...

Safenbauten in Litauen. Die litauische Chaussee- und Wasserwegverwaltung arbeitet gegenwärtig an dem Entwurf eines neuen großen Hafens in Kowno. Der Hafen wird der Länge nach 2 Kilometer einnehmen. Der Bau des neuen Hafens bei Kowno ist in vollem Gange. Das litauische Verkehrsministerium hat bei der Regierung die Enteignung der anliegenden Landwirte beantragt...

Deutsche Bahnbauten in Brasilien. Nach Meldungen englischer Fachblätter stehen Verhandlungen zwischen der brasilianischen Regierung und einer deutschen Finanzgruppe vor dem Abschluß die die Errichtung eines Netzes elektrischer Eisenbahnlinien zum Gegenstand haben. Das Projekt umfaßt eine Gruppe von vier Linien, und es wird voraussichtlich vereinbart werden, daß sämtliche Materiallieferungen von deutschen Firmen durchgeführt werden...

Versammlungs-Anzeiger

Kongresse für den Verbandsgemeinschaften werden am 9. Uhr Montag in der Sporthalle. Die Sporthalle 4, gegen Darschlag entgegen genommen. Sprechers 15. Darschlag.

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, den 9. Sept., Volkstanzabend im Heim, am Spandhaus 6. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Sonnabend, den 11. Sept., Radtour nach Parkhaus, aber nur für Paktinhaber. Näheres wird noch im Heim bekanntgegeben.

Arbeiterjugend Bürgerweien. Mittwoch, den 9. September 1925, Mitgliederversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

Arbeiter-Jugend Langfurt. Heute, 7 Uhr, Vortrag des Genossen Ratschewski. Alle Ortsgruppen sind freundlichst eingeladen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Heute abend 7 Uhr, in der Handels- und Gewerbehalle. Saal 2, Vortrag des Gen. Dr. Eisen und praktische Übungen. (974)

Selbstverleiherische Redebestalt. Donnerstag, den 10. Sept. 6 Uhr, in der Sporthalle. Probe für Männerchor, 7 1/2 Uhr gem. Chor. Sangesfreudige Genossen und Genossinnen sind herzlich eingeladen. (973)

D.M.S. Aktiva Selbstausschreibung. Donnerstag, den 10. September, finden nachstehende benannte Versammlungen im Gewerkschaftshaus statt: 1. Selbstausschreibung 8 Uhr; 2. Gemeiner und Juchakateure 9 Uhr; 3. Elektromonteur 11 Uhr. Tagesordnung: Abstimmung über den neuen Schiedsgericht.

D.M.S. Vertreterversammlung aller Gewerkschaften und Gewerkschaftsvereinigungen der Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstatt A.-G. Freitag, den 11. September, 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpensteigen 3b, 1. Et. Thema: 'Der Streik der Formier und Robellmüller.' Ausweiskarten mitbringen.

Freier Volkshochschule. Die Uebungsstunden finden von jetzt ab jeden Freitag von 7-9 Uhr im Bürgerheim statt. Nächste Uebungstag Freitag, den 11. d. M., schon am 6 Uhr. Der Vorstand.

Kleine Nachrichten

Die Typhusepidemie in Langenbielau.

Die Typhusepidemie in Langenbielau nimmt immer größeren Umfang an. In der letzten Woche wurden hundert Erkrankungen festgestellt. Im Durchschnitt sind bis jetzt zehn Prozent aller Erkrankten der Seuche erlegen. Die Bevölkerung scheint sich des Grades der Seuche nicht bewusst zu sein. Fast allmählich finden sich noch größere öffentliche Veranstaltungen und festliche Umzüge statt. Die Behörden hätten die Pflicht, strenge Maßnahmen zu ergreifen und durch Sperremaßnahmen die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Ein Meteorstein.

Vor wenigen Tagen ging durch die Zeitungen die kurze Nachricht von der nicht alltäglichen Entdeckung eines Meteoritensteins südlich von Wiener-Neustadt in Oesterreich. Dieser Beobachtung vom 28. August um 19 Uhr 26 Minuten folgte am nächsten Tage die Auffindung eines Meteorsteinens durch einen Landwirt.

Der Meteorit ist der erste, den man in Niederösterreich saß. Er gehört zur Gruppe der Meteorite, die relativ häufiger sind als die Meteoriten. Die Größe ist die eines Kindstapfens, die Form ganz unregelmäßig. Der Meteorit zeigt eine schöne, schwarze, matte Schmelzrinde, aus der glänzende Stellen von reinem Nickelstein reliefartig hervortreten. Das Stein selbst läßt die während des Fluges innergehabte Lage durch Feststellung der sogenannten Bruh- und Rückenlinie erkennen, was Herr Fildentanz durch Angabe der Lage bei der Auffindung auf seiner Wiese in einer Tiefe von einem halben Meter bekräftigen konnte. Das Gewicht des Stückes beträgt fünf Kilogramm. Das innere Gefüge ist körnig.

Wie schon oben erwähnt, ist der Fund einem Landwirt zu danken. Am Vormittag des 20. August beobachtete er auf seiner Wiese, von der er den einführenden Kanal. In der Umgebung war aber keine ausgedehnte Erde zu sehen, was ihm gleich auffällig erschien und die Vermutung aufkommen ließ, daß möglicherweise der am Vormittag beobachtete Meteorit die Ursache dieses Loches sein könnte. Die Wiese der Grabung war durch den Fund befreit.

Die Pariser kriegen. Ueber Paris ist plötzlich wie im übrigen Europa, die 'Kältemasse' herabgebrochen und hat eine ganze Reihe von Opfern gefordert. Vier Personen haben infolge des plötzlichen Temperatursturzes auf der Straße Schlaganfälle erlitten.

Ein Friedrich-Ebert-Heim. Der Freitag von Altenburg, der über eine sozialdemokratische Mehrheit verfügt, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am 1. Oktober ein Heim zu eröffnen, in dem Arbeitsveteranen Aufnahme finden sollen. Einem sozialdemokratischen Antrag, diesem Heim den Namen 'Friedrich-Ebert-Heim' zu geben, stimmten auch sämtliche bürgerlichen Vertreter zu.

Eine Junggefallensteuer in Finnland? Die finnländische Regierung hat dem Riksdag eine Ergänzung zum Einkommen- und Vermögenssteuergesetz eingebracht, das die Besteuerung der kinderlosen Ehemänner und Junggefallen vorzieht. Kinderlose Ehemänner sollen einen Zuschlag von 10 Prozent, Junggefallen einen solchen von 20 Prozent zu der normalen Einkommen- und Vermögenssteuer zahlen.

Eine Feuersbrunst in Dublin. In Dublin wütete eine heftige Feuersbrunst, die mehrere Häuser einäscherte. Ein großes Mietshaus wurde vom Feuer vollkommen zerstört. Da die Zugänge zu den oberen Stockwerken bereits vom Feuer ergriffen waren, sprangen 27 Personen aus den oberen Stockwerken. Die meisten von ihnen zogen sich, da nicht genügend Sprungtische vorhanden waren, schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen zu.

Sechs Güterwagen entgleist. Montag nachmittag gegen 4 Uhr sind 18 beladene Güterwagen von Waldenburg-Altwasser aus noch nicht aufgekärter Ursache im Gefälle hinabgelaufen. Sechs davon sind bei Block Gleisbau zwischen Nieder-Salzbrunn und Freiburg entgleist und sperren zur Zeit die Gleise auf etwa vier Stunden. Die übrigen in Freiburg angelassenen Wagen sind dort aufgehoben worden. Der Schnellzug 191 nach Dresden ist von Merzdorf über Striegau-Königszell umgeleitet worden. Der Verkehr wird durch Umleitungen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Verionen sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht verletzt worden.

Hypnose und Kriminalität. Neuerdings machen die Sowjet-Berichtshöfe, vor allem aber die offiziellen Regierungsbeamten, die dem politischen Ueberwachungsdiens angehören, einen ausgedehnten Gebrauch von der Hypnose, wenn es sich um die Untersuchung politischer Verbrechen handelt. Es heißt, daß auch der deutsche Student Rindermann hypnotisch verhört wurde. Diese Art des Verhörs soll jedoch schon sehr üble Folgen für die Hypnotisierten gehabt haben. So sollen bei dem Kriegsgericht in der Ukraine viele Gefangene nach Anwendung der Hypnose von äronischer Epilepsie befallen worden sein.

Deutsch-russische Eisenbahnkonferenz. Dieser Tage be gibt sich eine Delegation des russischen Verkehrsministeriums nach München zu einer Eisenbahnkonferenz zwischen Deutschland und der Sowjetunion, die die Frage eines direkten Eisenbahnverkehrs zwischen beiden Ländern behandeln soll.

Der Rosporus wird untertunnelt? Eine englische Finanzgruppe hat durch den früheren Admiral Schmeb-Palao der Stadtverwaltung von Konstantinopel den Plan unterbreitet, einen Tunnel unter dem Rosporus zu bauen, der Europa mit Asien verbinden soll. Die Stadtverwaltung hat den Vorschlag an das Finanzministerium weitergeleitet. Man nimmt an, daß der Plan zur Ausführung kommt.

Aus dem Lande Buddhas. Die Buddhisten Birmas sind in große Erregung versetzt worden durch die Nachricht, daß an den Augenlidern und auf den Armen einer steinernen Buddha-Statue in Monywa, die seit 30 Jahren dort in einem Kloster steht, einige graue Haare zum Vorschein gekommen sind. Zu vielen Tausenden pilgern die Buddhisten jetzt an dieser Statue. Im ganzen Lande herrscht höchste religiöse Aufregung.

Eine gesunde Stadt. Unter allen Großstädten der Welt mit mehr als einer halben Million Einwohnern hat die amerikanische Stadt Sidney den günstigsten Gesundheitszustand. Im letzten Jahre entfielen dort auf 1000 Einwohner 9,3 Sterbefälle, während der Prozentfuß der Sterblichkeit bei Säuglingen unter einem Jahre 5,7 betrug. In den letzten fünf Jahren kamen auf 1000 Personen durchschnittlich nur 9,3 Todesfälle. Das Gesundheitsniveau an dem günstigen Gesundheitszustande dieser Stadt fällt dem außerordentlich gesunden Klima an der südpazifischen Küste zu.

3 P BORG Stambul 3 P

Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Unhaltbare Schlichtungs-Praxis.

Ein Schiedspruch für die Kleinbahn.

Am gestrigen Tage hatte der Schlichtungsausschuss in der verorteten Lohnfrage bei der Kleinbahn A. G. zu entscheiden. Zunächst wurde der vom Senat aufgeschobene Bescheid des Schlichtungsausschusses vom 21. August, der den Direktor der Weichsel-A. G. Buchholz vom Beisitzeramt wegen Befangenheit absetzte, erneut bekräftigt, so daß Herr Buchholz unverrichteter Dinge abziehen mußte.

Alsdann wurden die sachlichen Verhandlungen wieder aufgenommen. Sie betreffen 1. die Lohnfrage, 2. die Wiedereinführung der einheitlichen Ortsklasse und 3. die Regelung der Ferien.

Die Direktion der Kleinbahn hatte in dem Augenblick, als die Arbeiter durch die Gewerkschaften Forderungen stellten, „von sich aus“ Zulagen in Höhe von 2 bis 6 Pf. pro Stunde gegeben, um so die Lohnerückständigkeit der Forderungen nachzuweisen. Der Schlichtungsausschuss hat leider alle Verhältnisse unberücksichtigt gelassen und entschieden, daß die Zulagen, welche die Direktion gegeben hat, genügen, er hat sie ferner zum Schiedspruch erhoben, also die einseitig vom Unternehmer diktierten Löhne bestätigt.

Die Gründe für diesen Schiedspruch sind unbekannt, man kann sie sich nur zusammenreimen, wenn man die Praxis des Schlichtungsausschusses kennt.

Mit diesem „Schiedspruch“ hat der Schlichtungsausschuss die einheitliche Lohnklasse, die der Volkstag den Beamten vor Jahren ausgesprochen hat, gestern den Arbeitern verweigert. Die Begründung hierfür ist so mager und steht juristisch auf so schwachen Füßen, daß man ihr anmerkt, wie gezwungen sie gemacht wurde.

Ferien! Ach, jetzt ist doch keine Ferienzeit! Also muß diese Frage der direkten Verhandlung der Parteien überlassen bleiben, dazu ist der lange Winter gerade geeignet. Daß der Unternehmer jede Verhandlung auch über die Ferienangelegenheit ablehnt, hat der weisse Schlichtungsausschuss im Drange der Geschäfte ganz vergessen.

Es ist bedauerlich, daß mit diesem Spruch gleichzeitig dem Standpunkt des Unternehmers entsprochen ist, der auf dem Boden des absoluten Herrn im Hause steht und nichts davon wissen will, daß die Arbeiterklasse, wie es so schön in unserer Verfassung steht, als gleichberechtigt nicht nur in Lohn, sondern sogar im Produktionsprozess sein sollen! Wie weit wir in der Praxis davon entfernt sind, beweist erneut dieser Schiedspruch.

Solche wirtschaftlichen Diktate werden erst dann unmöglich sein, wenn nicht nur Juristen, sondern auch Wirtschaftler als Vorsitzende der Schlichtungskommissionen tätig sind. Insbesondere wenn sich die Danziger Regierung ihrer arbeiterdeutschen Kollegen anschließt und auch Arbeiter als Schlichter bestellt. Wann wird das in Danzig der Fall sein?

Der Einheitsverband der Eisenbahner.

Gestern Abend ist im großen Saale des Café Derra eine öffentliche Eisenbahnerversammlung, die vom Einheitsverband der Eisenbahner einberufen worden war. Eisenbahn-Direktionsrat a. D. Ernst Menne (Berlin), der bekannte Leiter des großen Eisenbahnerstreiks im Jahre 1923, war als Redner bestimmt worden, was jedoch am Erscheinen verhindert. Der erste Sekretär des Einheitsverbandes, Paul Luch (Berlin) begründete deshalb in einem längeren Vortrag, die Notwendigkeit einer einheitlichen Eisenbahnerorganisation, die alle Eisenbahner, Beamte, Hilfsbeamte und Arbeiter umfassen müsse.

In Deutschland habe sich eine Anzahl Beamten- und Arbeiterorganisationen am 27. Juni d. J. zu einem Einheitsverband der Eisenbahner zusammengeschlossen. Was im Reich möglich war, müßte auch in Danzig gelingen. Es sei ein Wunsch, daß die 5000 freistaatlichen Eisenbahner in fünf Organisationen zerlegt werden. Die Eisenbahner sollten aus den wirtschaftlichen Vorgängen lernen und die Macht des Zusammenstehens erkennen. Den Eisenbahnverwaltungen sei mit der Weisheit der Arbeiter natürlich gedient, da so eine Gruppe durch die andere ausgeglichen werden kann. Wie gefährlich dieses Spiel für die Eisenbahner aller Dienstgrade ist, zeigte Redner ausführlich an Beispielen der jüngsten Vergangenheit in Deutschland. Die einzelne Beamtenorganisation hätte dort bei Gehaltsfestsetzungen überhaupt kein entscheidendes Wort mehr mitzureden. Mit den Arbeiterorganisationen wage man aber nicht so zu verfahren.

Wenn aber alle Eisenbahner, Arbeiter und Beamte, in einem Einheitsverband zusammengeschlossen wären, könnte den Eisenbahnverwaltungen eine geschlossene, unüberwindliche Macht entgegen. Die Beamten sollten bedenken, daß mit einer Lebensstellung heute nicht mehr zu rechnen sei. Die im Jahre 1924 gegründete Reichseisenbahngesellschaft arbeite ihren Beamten und Arbeitern gegenüber nach großkapitalistischen Methoden. Über 800 000 Bedienstete seien bereits abgebaut. Daneben gebe es noch 48 000 Beamte, die schon vor der Gründung der Reichseisenbahngesellschaft auf Wartegeld gesetzt worden seien. Um diese Wartegelder zu sparen, suche man diese Bediensteten wieder in Beamtenstellungen zu bringen, um sie dann später endgültig, d. h. ohne Wartegeld, abzuschieben. Auf der einen Seite behaupte man, für Gehalts- und Lohnverhandlungen kein Geld zu haben, auf der anderen Seite zahle man der Hauptverwaltung und den Direktoren jährlich anderthalb Millionen Mark an Gehältern. Immer mehr würden die Rechte der Bediensteten beschnitten. Man habe sogar den Beamten das Streikrecht abgesprochen. Neuerdings plane man ein Schadenersatzgesetz für Streikfälle, das auch auf „dritte Personen“ ausgedehnt werden soll. Allen diesen Behauptungen gegenüber könne nur ein fester und einheitlicher Zusammenschluß aller Beamten und Arbeiter helfen, in Danzig sowohl wie im Reich. Standesunterschiede dürften hierbei keine Rolle spielen.

Die Gründung des Einheitsverbandes sei ein Riesenschritt vorwärts. Sein Aufbau sei bis auf kleinste Ausgearbeitet. Zwei Abteilungen sind gebildet worden: eine für Lohn, die andere für Gehaltsempfänger. Die Organisation ist so geschaffen, daß jede Gruppe zu ihrem Recht kommt. Die Beiträge sind nach dem Einkommen geschaffelt. Die neue Organisation ist politisch und religiös neutral und dient lediglich dazu die Interessen der Eisenbahner zu vertreten. Selbstverständlich nimmt sie für alle Eisenbahner das Streikrecht in Anspruch. Bei einem eventl. Kampfe werde diejenige Gruppe zuerst eingesetzt, die die meiste Stichtkraft habe.

In einem eindringlichen und packenden Schlusswort forderte Redner alle Eisenbahner auf, sich der neuen Einheitsorganisation anzuschließen. Beamte und Eisenbahner müßten zusammengehen, was wohl ausreicht, daß jede Gruppe ihre Interessen gefördert vertritt.

Der Vertreter der Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter, Wada, kann sich mit der Einheitsorganisation im Reich nicht befassen. Danzig müsse andere Wege gehen. Ein anderer Vertreter der Danziger Beamten-Gewerkschaft, Käger, erklärte sich gleichfalls gegen die Einheitsorganisation und erglitz sich in antisemitischen Redewendungen.

Gen. Wichmann vom Deutschen Eisenbahnerverband wies die indischen Angriffe des Vorredners zurück und forderte mehr Kollegialität zwischen Beamten und Arbeitern, die manchmal viel zu wünschen übrig lasse. Die Einheitsfront werde schließlich doch kommen.

Nachdem noch eine Reihe weiterer Redner zu Wort gekommen waren, konnte der Referent Paul Luch in fünf vorgelegter Stunde im Schlusswort auf die Einwendungen der Diskussionsredner näher eingehen und entkräften.

S. P. D., Ortsverein Danzig-Stadt Mitgliederversammlung

am Mittwoch, den 9. September, abends 7 Uhr. in der Aula der Volkshochschule. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Kommunalpolitik; 3. Wahlcn. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert! Der Vorstand.

Großzügige Veranstaltungen der Arbeiter-Sänger

Am Sonntag tagte in der Eingaula der Schule Baumgärtische Gasse eine Gau- und Vereinsvorsitzende-Sitzung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Freistaat Danzig. Gau und Vereine waren vollständig vertreten. Der Vorsitzende, Sangesbruder Prilwitz, gab den Bericht der Bundestagung in Hannover am 30. und 31. August 1925. Der in Hannover gegebene Situationsbericht zeigt, daß die Arbeiter-Sänger-Bewegung im großen und ganzen den Friedensstand wieder erreicht hat, bis auf zwei Gauen (Saar-gebiet und besetzt gewesenes Ruhrgebiet). Im letzteren Gau macht sich aber auch schon eine Aufwärtsentwicklung bemerkbar. Besonders gut aber war der Bericht über Danzig. Die Mitgliederzahl hat sich gegen der Vorkriegszeit verdreifacht und die Erledigung der Geschäfte mit dem Bundesvorsitzenden sei musterhaft. Besonders erfreulich sei aber der Fortschritt in allen Gauen auf gesanglichem Gebiet. Das heißt die Arbeiter-Sänger leisten, sei selbst von bürgerlicher Seite als etwas ganz hervorragendes bezeichnet worden. Einen großen Anteil an diesem Erfolge haben die gemischten Chöre.

Im besonderen beschäftigte sich die Bundestagung mit dem Abhalten eines Bundes-Sängersfestes Pfingsten 1927 in Hannover. Zur Finanzierung muß jedes aktive Mitglied ein Pflichtbeitrag von 1 Reichsmark leisten, welches bis zur nächsten Bundes-General-Versammlung (Juni 1928) entrichtet sein muß. Der Gau Hannover will von seinen Mitgliedern diesen Pflichtbeitrag in Höhe von 25 Reichsmark einziehen, um den entfernteren Gauen eine Unterstützung zum Besuch dieses Bundes-Sängersfestes zukommen zu lassen. Die Danziger Vereine müssen bis zum 20. Oktober 1925 dem Gauvorsitzenden berichten, mit wie vielen Mitgliedern sich der Verein an der Fahrt beteiligen will. Den Vereinen wird empfohlen, zu diesem Zweck innerhalb des Vereins eine Reisetasse für seine Mitglieder zu schaffen. Die Veranstaltung wird eine Massenbeteiligung aufweisen, wie ihn Deutschland noch nicht gesehen hat.

Des weiteren nahm die Sitzung Stellung zu dem nächstjährigen Gau-Sängersfest. Einstimmig wurde als Tag der Veranstaltung der 12. September 1926 gewählt. In der neu erbauten Messehalle „Technik“ soll die Veranstaltung vor sich gehen. Um die Musik zu erproben, werden zwei Vereine gemischter Chor Neubude, Männerchor der Verein der Wäcker) zwei Chöre zum Vortrag bringen. Das Gau-Sängersfest soll im großen künftlerischen Rahmen veranstaltet werden. Jedes aktive Mitglied wird mit einem Pflichtbeitrag von 3 G. zur Finanzierung der Veranstaltung herangezogen, um bei einem ganz geringen Eintrittsgeld es der breiten Masse der Bevölkerung zu ermöglichen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Arbeiter-Sänger Danzigs sind bereit, für ihre Sache Opfer auf sich zu nehmen, erwarten aber auch dafür die volle Unterstützung der Arbeiterschaft.

Mit einigen Erledigungen geschäftlicher Natur schloß die gut und harmonisch verlaufene Sitzung.

Jungsozialistengruppe.

Die Jungsozialistengruppe Danzig veranstaltet morgen, Donnerstag, im Jungsozialistenheim am Spandhaus einen Vortrag über das Thema: „Theorie und Praxis im Sozialismus.“ Das Referat hat Gen. Dombrowski übernommen. Der Vortrag beginnt um 7 Uhr. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. September: Deutscher D. „Arkona“ (208) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Postenau“ (446) von Odra, leer für Danz. Sch.-A. Hafentanal; lettischer D. „Sigauba“ (1899) von Oranienburg, leer für Danz. Sch.-A. Freiberg; schwedischer S. „Thea“ von Brunsbüttel, leer für Ganswindt, Westerland; deutscher D. „Neolus“ (358) von Hamburg mit Gütern für Behne & Steg, Freiberg; schwedischer D. „Sylvia“ (182) von Kiel, leer für Danz. Sch.-A. Hafentanal; finnischer D. „Poleidon“ (408) von Helsinki mit Gütern für Wolff, Kaiserhafen; englischer D. „Waltriger“ (653) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Wisula; schwedischer D. „Mollus“ (135) von Ogdöfönd mit Gütern für Hartwig, Freiberg; deutscher D. „Karl“ (168) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Schellmühl.

Ausgang. Am 7. September: Amerikanischer D. „City of Hope“ (2628) nach Newyork mit Passagieren; dänischer D. „Kels Ebbelen“ nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; englischer D. „Bordino“ nach London mit Gütern; deutscher D. „Jungeborg“ nach Karlskrona mit Sprit; schwedischer D. „Arel“ nach Sundval mit Kohlen; schwedischer D. „Edvan“ nach Votenburg mit Gütern.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Schlachtkühe 45-48, Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 45-48, fleischige jüngere und ältere 35-39, mäßig gemästete 26-31. Ferkeln und Käbe: Ausgemästete Ferkeln und Käbe höchsten Schlachtwertes 47-51, fleischige Ferkeln und Käbe 37-41, mäßig gemästete Käbe 20-25. Junquieh einschl. Ferkel 32-42. Kälber: Feinste Marktälter 70-80, gute Marktälter 58-65, gute Ersatzälter 35-45. Schafe: Wollschaf und jüngere Wollschafmel 35-36, fleischige Schafe und Hammel 26-30, mäßig gemästete Schafe und Hammel 15-20. Schweine: Fleischschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 83-88, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 71-76, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm 65-68. Die notierten Preise verstehen sich frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewinnaufschlag. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 1. bis 7. September betrug: 19 Dänen, 119 Bullen, 179 Käbe, zusammen 317 Rinder; 92 Kälber, 531 Schafe, 1472 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Togal gegen Schmerzen der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Hexenschuß u. Kopfschmerz. Rasch und sicher wirkend! Togal scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. 17769

Letzte Nachrichten.

Neue Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Paris, 8. Sept. Wie die Blätter aus Limoges melden, ist zwischen Aix-sur-Vienne und Verneuil-Moutiers ein Personenzug, der mit 62 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, entgleist. Die eine der beiden Lokomotiven, der Tender und fünf Wagen sind abgestürzt. Einige Reisende sind leicht verletzt worden. Der Sachschaden ist groß.

Nach dem „Reit Parisien“ haben sich noch zwei weitere Eisenbahnunfälle ereignet, und zwar in der Nähe von Gouliers, wobei ein Schaffner verletzt wurde, und auf dem Bahnhof von Cahors, wo gleichfalls ein Schaffner verletzt wurde.

Unwetterkatastrophe im Staate Washington.

17 Todesopfer. Reno, 7. Sept. Am Sonnabend Abend ging ein Wolkenbruch über der hiesigen Gegend nieder und richtete große Überschwemmungen an. 17 Personen kamen in den Fluten um, von denen 12 geborgen wurden. Der angerichtete Sachschaden wird auf 1/2 Million Dollar geschätzt.

Explosion auf einem amerikanischen Zerkbren.

Paris, 8. Sept. Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Peking hat sich gestern nachmittags in Bord des im Hafen von Shanghai liegenden amerikanischen Zerkbreners „Noah“ eine Explosion ereignet. Bei der vier Matrosen und mehrere andere Personen verletzt wurden.

Rasenturn- und Sportfest in Gr. Plehnendorf.

Der vergangene Sonntag sah für das platte Land ein sportliches Ereignis ersten Ranges. Der Turn- und Sportverein Gr. Plehnendorf hatte zu einem Rasen-Turn- und Sportfest eingeladen. Sein Appell an die Solidarität in Arbeiterkreisen war nicht vergebens. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewachte sich ein stattlicher Festzug, an der Spitze der Arbeiter-Madonnen-Verein „Vormärts“-Wesphalen, nach dem Zielort. Dort entwickelte sich ein reges sportliches Treiben, wie es Gr. Plehnendorf und Umgebung noch nicht gesehen hat. Das verhältnismäßig noch anstimmliche Wetter — es regnete nicht trotz der Wettervorhersage — hatte eine hundertköpfige Zuschauermenge angelockt, die mit Interesse den Vorbereitungen folgte und trotz der Kälte taster bis zum Schluß aushielt.

Bier auswärtige Vereine haben in starkem, aber stets fairem Kampf ihre Kräfte mit den einheimischen Sportlern, wobei letztere bemerkenswert gut abschnitten. Die technische Leistung lag in den bewährten Händen des La. P. Neumann-Danzig. Die Reglementationskommission hielt La. Dr. Blug, infolge der niedrigen Temperatur mußte leider von den geplanten turnerischen Vorführungen im Freien Abstand genommen werden.

Nachsehen die erzielten Weltkampfergebnisse:

- Distanzwerke: 1. Heinz Karisch-Gr. Plehnendorf 2670 Meter; 2. Alf. Karisch-Gr. Plehnendorf 2680 Meter; 3. Westfälisch-Danzig 2420 Meter. Speerwerfen: 1. Alf. Karisch-Gr. Plehnendorf 86.90 Meter; 2. Spiller-Danzig 92.90 Meter; 3. Otto Mena-Gr. Plehnendorf 29.55 Meter. Kugelstoßen: 1. Schweda-Birgerweilen 8.35 Meter; 2. Grauer-Birgerweilen 8.10 Meter; 3. Heinz Karisch-Gr. Plehnendorf 7.85 Meter. Schießen: 1. Schlegel-Gr. Plehnendorf 1.45 Meter; Heinz Karisch-Gr. Plehnendorf und Gaert-Danzig je 1.40 Meter. Stabhohe Sprung: 1. Otto Karisch-Gr. Plehnendorf 2.55 Meter; Heinz Karisch-Gr. Plehnendorf und Schlegel-Gr. Plehnendorf je 2.30 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Schlegel-Gr. Plehnendorf 18.6 Sek.; 2. Schweda-Birgerweilen 14 Sek.; 3. Karan-Gr. Plehnendorf. (Infolge der recht hohen Bodenverhältnisse und des starken Windes sind die Zeiten noch verhältnismäßig auf.) 800-Meter-Lauf: 1. Schlegel-Birgerweilen 10.24 1/2 Min.; 2. Paul Bod-Gr. Plehnendorf 11.27 1/2 Min.; 3. Willh. Vermuth-Gr. Plehnendorf.

Im Fußballwettkampf fanden sich Braut und Gr. Plehnendorf gegenüber. Ein scharfes aber schönes Spiel, das der Schiedsrichter jederzeit in der Hand hatte und das mit 2:3 für Braut endete. Die Mannschaften waren durchaus gleichwertig. Das 2. und 3. Tor, das die Einheimischen erzielten, wurde wegen Abseits nicht gegeben. Andererseits ist hervorzuheben, daß die Gäste in acht sportlicher Weise einen unverschuldet herbeigeführten 11-Meter-Schuß versäumten.

Im Anschluß an die Kämpfe fand im Vereinslokal Kurhaus Almer ein geselliges Beisammensein statt, das ebenfalls außerordentlich gut besucht war. Die „Freie Turnerschaft“ Danzig am Barren und die „Freie Turnerschaft“ Neubude erzielten für ihre Darbietungen reichen Beifall. Nach Anfragen der Abgeordneten Klingenberg und Reiberg trat der Tanz in seine Rechte.

Der harmonische Verlauf der ganzen Veranstaltung wird allen, die der Arb.-Turn- und Sportbewegung hierorts gleichgültig, ja vielleicht noch feindselig gegenüberstehen, gezeigt haben. daß sie ein Kulturfaktor ersten Ranges ist und daß es in Wirklichkeit dem Volke gilt, während wir zu vielen schmeilen. Mögen daher Eltern und Jugendliche aus Arbeiterkreisen gerade des platten Landes dieser Bewegung mehr als bisher Beachtung schenken und ihr die Anerkennung bzw. tätige Mitarbeit nicht verlagen.

Wettertafel Danzig vom 9. September 1925. Strom-Wechsel 7.9, 8.9. Krakau +1.62, -1.4. Zawichost +2.41, +2.27. Markau +2.98, +2.81. Ploß +2.28, +0.00. Thorn +3.08, +3.02. Fordon +3.04, +2.9. Gelm +3.05, +2.98. Gradenz +3.25, +3.17. Kurzebraun +3.68, +3.58. Montauerpöhe +3.42, +3.26. Dieckel +3.64, +3.42. Dirschau +3.56, +3.40. Einlage +2.76, +2.70. Schiewenhorst +2.92, +2.90. Nonat-Wasserf. Schönau D. P. +6.70, +6.60. Balgenberg D. P. +4.72, +4.68. Neuborsterbusch +2.26, +2.24. Unwachs +.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Hooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

